

Einzelpreis 1200 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbörsen 30.000
die Post 30.000
Ausland 45.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gelandete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Geschenk mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-ges. Millimeterzeile 600 Mk. pol.
Die 3-ges. Reklame (Millim.) 2500 -
Eingesetzte im lokalen Teile 6000 -
Für Arbeitnehmende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsrate 50% Zuzug.
Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen Au-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 41.

Freitag, den 6. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Die deutsche Ansiedlerfrage vor dem Völkerbundrat.

Polen lehnt die Verschiebung der Ausweisungen ab.

Genf, 5. Juli. (Pat.) In der Mittwochssitzung des Völkerbundrats wurde über die Angelegenheit des 4. Artikels des polnischen Minderheitenvertrages beraten, die von dem brasilianischen Gesandten in London Da Gama vorgebracht worden war.

Auf die Frage Brantings, ob die polnische Regierung die Liquidierung des Eigentums aller jener Personen, deren polnische Staatsangehörigkeit von der polnischen Regierung beanstandet wird, nicht bis zur Beendigung der Dresdener Verhandlungen ausschieben möchte, erwiderte der polnische Delegierte Modrzewski auf das entschiedenste, daß dies unmöglich sei, weil es im Widerspruch mit den Grundsätzen der Souveränität des polnischen Staates stehe.

Nach längerer Aussprache, während der der französische Delegierte Hannaux den Standpunkt des polnischen Delegierten unterstützte, beschloß der Völkerbundrat, die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit zu vertagen.

Der polnisch-danzipper Konflikt.

Genf, 5. Juli. (Pat.) Der Völkerbundrat beschloß sich gestern in seiner öffentlichen Sitzung mit den Danziger Angelegenheiten, und zwar mit den ihm vom Danziger Völkerbundkommissar vorgelegten bereits bekannten Kompetenzfragen sowie mit mehreren von der polnischen Regierung unterbreiteten Angelegenheiten. Der Völkerbundrat nahm die Ausführungen des ersten Kommissars MacDonnell, des polnischen Generalkommissars Pluciński und des Danziger Stadtpresidenten Dr. Sahm entgegen. Eine Entscheidung wird vom Rat in der nächsten Sitzung gefällt werden. Gleichzeitig beschloß der Völkerbundrat der Botschafterkonferenz Ausklärungen über die Finanzlage Danzigs zugehen zu lassen und den Wunsch zu äußern, daß die Botschafterkonferenz mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit für den Fall, daß sie von sich aus keinen unmittelbaren Beschluß würde fassen können, sich der Bewilligung einer von Danzig aufzuruhenden Anleihe, nicht widersehen möchte.

Genf, 5. Juli. (Pat.) In der heutigen Sitzung des Völkerbundrats ist die Danziger Angelegenheit, die allgemeines Interesse erweckt hat, geprüft worden.

Der spanische Delegierte Duinones de Leon erbatte Bericht und befürwortete, die Beibehaltung der bisherigen Prozedur, in deren Sinne die polnisch-danzipper Streitfrage dem Hohen Kommissar, als der ersten Instanz, zur Entscheidung vorgelegt werden müsse.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes Mac Donell beanstandete die Ausführungen der polnischen Note. Seiner Meinung nach müssten sich Polen und Danzig, als gleich-

berechtigte Seiten in allen strittigen Fragen an die Zuständigkeit des Hohen Kommissars wenden, wobei sie vor seiner Entscheidung alles vermeiden müßten, was eine Aenderung des Zustandes bedeuten könnte. Diese Forderung stützte Mac Donnell auf die Ausführung, daß von der Zeit des Abschlusses der Novemberkonvention, einzigt diese und nicht der Versailler Vertrag über die Gesamtheit der polnisch-danzipper Beziehungen entscheide. Seiner Meinung nach müßte die Zuständigkeit des Hohen Kommissars sozusagen solche Angelegenheiten umfassen, wo Alle der inneren Staatsverwaltung auf dem Gebiete der polnischen Republik im Spiele sind. Alle durch die Souveränität motivierten Beschränkungen seien in dieser Beziehung unzulässig.

Mac Donnell trat auch gegen jegliche direkte Aktion beider Seiten, als mit dem in der Pariser Konvention vorgeesehenen Grundzog des Schiedsgerichts nicht übereinstimmend, auf.

Nach Mac Donnell wurde dem polnischen Delegierten und Generalkommissar Leon Pluciński das Wort erteilt, der betonte, daß Polen eine grundsätzliche Revision der gesamten polnisch-danzipper Fragen fordere, die auf dem bisher angenommenen Wege der Entscheidung einzelner strittigen Angelegenheiten durch den Hohen Kommissar, keine rechtmäßige Lösung finden können. Minister Pluciński wandte sich gegen die These Mac Donnells und erklärte, daß die einzige Rechtsquelle für die Gesamtheit der polnisch-danzipper Beziehungen und für alle späteren Konventionen und Abmachungen der Versailler Vertrag sei. Pluciński stellte sich den Forderungen des Hohen Kommissars, daß seine Zuständigkeit auch die Alle der inneren Verwaltung Polens umfasse, mit Zustimmung entgegen. Zum Schluss sagte der Delegierte Polens an, daß Polen, im Falle der Nichtrealisierung der grundsätzlichen polnischen Wünsche, mit eigenen diesbezüglichen Vorschlägen austreten werde.

Präsident Sahm schrieb der polnischen Republik die ausschließliche Schuld für die Verschärfung der Beziehungen zu und pflichtete den Anschauungen des Hohen Kommissars vollkommen bei. Auf die in der letzten Woche von der polnischen Regierung unternommene Aktion hinweisend, bat Präsident Sahm den Völkerbundrat um schleunigste Gegenmaßregeln.

Der englische Delegierte Lord Robert Cecil wandte sich mit der Frage an den polnischen Delegierten, ob die polnische Regierung die Pariser Konvention für bindend erachte und ob sie im Bereich ihrer Vorchristen die Zuständigkeit des Hohen Kommissars anerkenne.

Minister Pluciński antwortete darauf bejahend.

Die weitere Verhandlung und Entscheidung des Völkerbundrates dürfte am Freitag oder Sonnabend erfolgen.

Diese Sitzung zum Militärdienst beantragt. Die Abstimmung über diese Entschließung wird wahrscheinlich in der nächsten Sitzung der Kommission erfolgen.

In Anbetracht des Standpunktes, den die Rechtsparteien diesem Blatte gegenüber einnehmen und der durch den bekannten Artikel "Die Arme ohne Führer" verursacht wurde, muß bemerkt werden, daß diese Zeitung sich ebedem einer beständigen Unterstützung durch die Rechte erfreute, während die Linken bei der Gründung des Blattes die Zuständigkeit eines solchen Presseorgans in Frage stellte.

Auch wir müssen feststellen, daß Polen in Anbetracht seiner misslichen finanziellen Lage sich die Herausgabe einer solchen täglich erscheinenden Militärzeitung nicht erlauben kann.

Der Staatspräsident hat sich vorgenommen zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Spala zu begieben.

Aus Litauen.

Unter den üblichen Feierlichkeiten hatte die Wiederwahl des Staatspräsidenten Stulginskis stattgefunden. Präsident Stulginski ist eng mit der politischen Geschichte der jungen Republik verwachsen, seit ihrem Bestehen hat er in ihr eine hervorragende Rolle gespielt und der Staat hat ihm viel zu danken; so ist es nicht zu verwundern, daß das Parlament ihm zum zweitenmal in seinem hohen verantwortungsvollen Amt bestätigt hat.

Wie die meisten Staatsmänner Litauens, so ist auch Stulginski ein verhältnismäßig noch junger Mann. 1885 geboren, beendete er zuerst das Gymnasium in Lubau und trat dann in das geistliche Seminar in Kowno ein, begab sich aber zu weiteren Studien zuerst nach Innsbruck und später nach Halle, um landwirtschaftliche Kurse zu hören.

Seine politische Karriere begann er zuerst als Redakteur des Parteidorgans des rechten Flügels der Christlichen Demokraten, war dann Mitglied der Taryha, später Minister im Kabinett des Führers der Volkssozialisten Blechschmid, Vorsitzender der konstituierenden Versammlung und endlich Staatspräsident.

Seine Wiederwahl erfolgte mit 49 Stimmen gegen 26 der Linken und der Polen. Da die Partei der Christlichen Demokraten nur über 40 Stimmen verfügt, so ergibt sich daraus, daß ein Teil der nationalen Minderheiten, darunter der Block der Deutschen und Russen, für den Präsidenten gestimmt hat.

Der Block der deutschen Abgeordneten mit den russischen hat sich aus den anderen politisch zerstreuten nationalen Minoritäten herausgeschält in der Absicht, positive Arbeit zu leisten, und hat sich deshalb auch mit dem klerikalen Block der Regierungspartei verbunden, natürlich nur insofern, als diese ihren kulturellen Sonderfordernissen, wie das bisher der Fall gewesen ist, entgegenkommt. In ungefähr 2-3 Monaten muß das neu erworbene Memelgebiet verfassungsgemäß in Abgeordnete in den Landtag schicken; da diese Deputierten nun voraussichtlich Deutsche sein werden, so ist anzunehmen, daß die deutsche Fraktion binnen kurzem sehr an politischer Bedeutung gewinnen wird. Es besteht alle Aussicht, daß sie loyal mit der Regierung zusammenarbeiten wird.

In ganz Litauen wie auch im Landtag fällt das feste Bekennnis zum Vaterlande, zum Nationalen auf; der Eindruck ist um so angenehmer und erfreulicher, als er nichts von Fremden haßt oder auch nur Abneigung gegen andere Nationen in sich schließt. Sozialdemokratische, internationale oder gar kommunistische Strömungen spielen hier gar keine Rolle.

Litauen betont auch in den politischen Veranstaltungen seinen christlichen Standpunkt, so wurde z. B. der Landtag mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet, und auch die Vereidigung des wiedergewählten Präsidenten fand im Parlament durch den Bischof statt. Auch ein gewisser militärischer Prunk fehlte dabei nicht. Truppen in Paradeuniform mit gezogenem Pallasch bildeten die Ehrenwache im Sitzungsraum, eine Kavalleriekompanie begleitete den Präsidenten auf seiner Fahrt zum Parlament und beim Verlassen des Gebäudes zum Denkmal der für die Unabhängigkeit Litauens gefallenen Krieger, das der Staatspräsident pietätvoll besuchte. Die Thronrede des Präsidenten, die er im Parlament sprach, aber eindrucksvoll vortrug, enthielt keine sensationellen politischen Momente. In bezug auf die auswärtige Politik wiederholte der Präsident seine Mahnung, daß sich der Landtag mit dem polnischen Grenzflottillen d. h. mit der Wilnafrage und mit der internationalen Regelung der Autonomie des Memelgebietes zu beschäftigen habe. In der inneren Politik gelte es, Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl zu stärken sowie ernste Arbeit zur Erhöhung des Kulturniveaus zu leisten. Landwirtschaft und Handel seien zu heben und zu fördern. Dr. Stulginski schloß seine Ansprachen mit einem Appell an den Patriotismus des Hauses.

Als wichtigste Arbeit steht dem Landtag zuerst die Erledigung des Budgets zu, das, da das erste Parla-

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 108,000 poln. Mark.

Die deutsche Ansiedlerfrage vor dem Völkerbundrat.

Der Völkerbundrat beschäftigt sich mit dem polnisch-danzipper Konflikt.

Veruntreuungen in der roten Armee.

Handelsminister Sucharski kommt heute nach Lodz.

Wiener und Danziger Fußballer werden in Lodz spielen.

ment aufgeklärt werden mußte, noch nicht für das laufende Jahr bewilligt werden ist. Das Budget befaßt sich in runder Ziffern auf 200 Millionen Bits. Einnahmen und Ausgaben sind durchaus balanciert.

Die Verfolgung der polnischen Minderheit in Litauen.

Eine polnische Note an den Völkerbundrat.

Genf 5. Juli. (Pat.) Der polnische Delegierte Modzelewski überreichte dem Vorsitzenden des Völkerbundrates eine Note bezüglich der Verfolgung der polnischen Minderheit in Litauen. Die Note verlangt die schnelle Ratschließung der litauischen Erörterung über die Minderheiten.

Polen und die Tschechoslowakei.

Vorgestern traf der polnische Geschäftsträger in Prag, Herr Karl Bader, in Warschau ein, um eine Konferenz mit dem Minister Seyda über die polnisch-tschechischen Beziehungen abzuhalten.

Dr. Dobryer — Bevollmächtigter der Danziger Sozialisten.

Danzig, 5. Juli. (A. W.) Der „Dziennik Gdanski“ berichtet, daß in ausländischen Sozialistenkreisen die Nachricht, die deutsche sozialistische Partei in Danzig habe ihre Stimme zur Executive der sozialistischen Internationale dem südlichen Delegierten der polnischen Unabhängigen Sozialisten Dr. Dobryer gegeben, großen Eindruck gemacht habe. Man sieht darin eine starke Annäherung der Danziger zu den polnischen Arbeitern.

Obige Tatsache hat um so größere politische Bedeutung, als infolge Beitrags der Kommunisten zur Danziger sozialistischen Partei, eine große Aenderung in der Gruppierung der Kräfte im Senat erfolgt ist. Dies wird auch auf eine friedliche Gestaltung des Verhältnisses Polens zu Danzig nicht ohne Einfluß bleiben.

Der Delegierte der polnischen Unabhängigen Sozialisten wird also außer der Partei der Polnischen Unabhängigen Sozialisten auch die Danziger Sozialistische Partei, die Partei der Deutschen Sozialisten in Polen (Verwaltung in Rastow) sowie die Tschechische Vereinigte Partei der Unabhängigen Sozialisten der Gruppe des ehemaligen Ministers Urbanski vertreten.

Berliner Brief.

(Von unserem Korrespondenten)

Die Nieder des Reichskanzlers Cuno in Königsberg sowie anähnlich des Rheinischen Provinzial-Landtages haben nach dem Willen des deutschen Volkes den passiven Widerstand gewissermaßen bestellt. Sein Aufstehen würde gegenwärtig auch nichts anderes bedeuten als die Preisgabe der deutschen Einheitsfront. Der ungeschwächte Widerstand trotz der ungewöhnlichen Bedrückung durch den Feind, trotz der sich häufenden Ausmalungen von Haus und Hof, trotz fortgesetzter Gewalt- und Brutalitäten, ja trotz der halsabschneidenden Hungerblockade ist es, der nach langer Zeit wieder einmal die Bewunderung der Welt auf das deutsche Volk lenkt. Wo immer in der Welt zerstreut Deutsche leben, fühlen sie heute von Neuem mit Stolz ihre Zugewürdigkeit zum alten starken Volkstamme. Sie fühlen sein Leid und seine Stärke und erheben sich an dem Bewußtsein, einen Teil der durch kein Unglück zu erschütternde Volksgemeinschaft zu bilden. Der Widerstand an der Ruhr hat dem großdeutschen Volksgeiste wieder Abhang gegeben. Er hat aber auch die Reichsdeutschen selbst zu gemeinsamem Ringen zusammengebracht. Der oft so gehäufig betriebene Kampf zwischen den Parteien könnte daher nach außen hin leicht zu falschen Schlüssen verleiten. Gegenüber muß jedoch auf das entschiedenste besetzt werden, daß sich in der Abwehr der feindlichen Besatzungsabsichten an Rhein, Saar und Ruhr alle Parteien zusammenfinden. Hieran läßt sich nicht rütteln. Das sollte man sich im Auslande gesagt sein lassen. Aber Frankreich will nicht daran glauben und setzt seine Karten auf den vorzeitigen Zusammenbruch dieses Widerstandes. Es wird seine Rechnung ohne den Wirt machen und sich an diesem Widerstand selbst das Gras seines wirtschaftlichen Ruins graben. Aber „bedes Volk“ hat in seiner Geisterverfassung seines Schicksals unabänderliche Gesetze beschlossen, denen es aus einem unbefriediglichen Instinkt heraus in seinen unvernünftigsten Impulsen gehorchen muß.“ Dieses Wort des Franzosen Le Bon trifft hente besonders auf Frankreich zu, dessen geistige Ausgabe es zu sein scheint, ganz Europa und sich selbst ins Verderben zu stürzen.

Inzwischen machen sich in England Zeichen von Ungeduld bemerkbar, Frankreichs Idgern im Beantworten des Fragebogens Baldwins, hervorgerufen durch die Bevorzugung ereignende Unklarheit über die Haltung einer zukünftigen belgischen Regierung gegenüber der Ruhrangelegenheit, bewirkte bereits eine Reihe von dringenden Anfragen im Londoner Unterhaus. Man mußte wohl endlich einsehen, daß Frankreichs wahre Pläne nicht auf wirtschaftliche Weiberberstellung sondern auf Oberherrschaft in Europa gerichtet sind. England beginnt die Gefahr zu erkennen, die gerade ihm von seinem Verbündeten jenseits des Kanals droht. Warum sonst hat sich Frankreich in kurzer Zeit zur stärksten Luftmacht der Welt entwickelt? Sich gegen das entwaffnete Deutschland herart anzurüsten,

wäre sinnlos. Also kann es nur England gelingen. Der schlaue Franzose benutzt die von ihm der Welt eingemachte Kürze vor Deutschland jetzt, nachdem dieses über keine Waffen mehr verfügt, um England unvermerkt überholen zu können. Das scheint den Männern an der Theorie endlich klar zu werden. Daher die plötzliche Eile der englischen Regierung, eine mächtige, Frankreich ebenbürtige Luftmacht zu bauen. Es kann Baldwin gar nicht schnell genug gehen. Dieser energische Staatsmann weiß, daß der schlimmste Feind des europäischen Friedens nicht etwa in dem ohnmächtigen Deutschland, sondern in Frankreich zu suchen ist.

In diese neue europäische Rüstungsraera trifft wieder einmal wie ein Lichtstrahl aus einer andern Welt die eindringliche Friedensmachnung des Papstes Pius XI., die er durch einen offenen Brief an den Kardinalstaatssekretär, den diplomatischen Vertretern der Mächte am Balkan zugehen läßt. Ihre markantesten Stellen scheinen diesmal deutlich an die Adresse Frankreichs gerichtet zu sein, indem sie vom Glaubiger verlangt, man solle vom Schuldnern nicht mehr fordern, als er geben kann, ohne sich selbst zu Grunde zu richten. Naheinst ist Frankreich die Aufforderung zu erwägen, ob es für die Garantie notwendig sei, „auf jeden Fall Gebietsbesitzungen aufrecht zu erhalten, die sowohl der besiegenden Macht als auch dem besiegt Gebiete schwere Opfer auferlegen.“

So hellsam die Botschaft die Welt berühren mag, ist es leider doch nicht anzunehmen, daß gerade eine Nation wie Frankreich sich diesen zarren Wind in Herzen nehmen wird. Worte verhallen heute ungehört, auch die klügster. Nur nach die Tatsachen vermögen der Welt die Hinde von den Augen zu reisen, und diese Tatsachen beginnen sich immer mehr gegen Frankreich und seine Politik zu wenden.

Unter der Schreckensherrschaft.

... im Juni 1923.

Wenn man mit 66½ Jahren, indem noch als Richter, zuerst in sein eigenes Gefängnis, dann monatelang in verschiedene Gefängnisse geworfen wird, so heißt das eine bittere Gedenszeit.

„Manchmal wollt ich fast verzagen,
Und ich dacht, ich trüg es nie,
Und dann hab ich doch getragen,
Aber frag mich nur nicht wie!“

Nun, das liegt nun hinter mir und uns. Immer halten die Franzosen einem vor: Was hätten die Deutschen in ähnlichen Fällen den Franzosen getan? Nun, 1871/72 lag ja der gleiche Fall vor: damals hat sich Thiers offiziell beim General von Manteuffel für die wohlwollende und gerechte Behandlung der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete bedankt. Wie gehts jetzt in diesem Krieg im Frieden zu? Ich könnte darüber Vieles schreiben, wovon man in Berlin und sonstwo im unbesetzten Deutschland keine Ahnung hat. Jedes Recht hat für uns aufgehört, nicht mal das französische Kriegsrecht wird gewahrt. Die Urteile der französischen Kriegs- und Volksgerichte werden ganz nach Gutdünken gefällt. Die bloße Denunzierung gilt als Beweis. „Man hat uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt“, das genügt und gilt gegenüber Auslagen deutscher Zeugen. Die Urteile sind vor geschrieben, und lange Urteilsgründe werden nach einigen Minuten der Beratung verlesen. Höchstens wird noch die Zahl der Monate und Jahre inzwischen ausgestellt.

Wer immer als guter Deutscher gilt, und von wem sie befürchtet, er könne gegen sie auf seine Umgebung einwirken, liegt heraus, oder wird vorher noch so und solange ins Gefängnis gesetzt. Mich fragt der Untersuchungsrichter: „Wie kommt es, daß Ihre Behörde als Sitz des Widerstandes gegen die Besatzungsbehörde von verschiedenen (natürlich anonymen!) Seiten bezeichnet worden ist?“ Dafür muß ich und mein Kollege drei Monate ins Gefängnis, und ausgewiesen sind wir obendrein noch. In einem der Gefängnisse saß vier Wochen lang ein Major, bei dem man einen kleinen Bierdeckel gefunden hatte. Eine Dame, Vorsteherin einer höheren Töchterschule, die ihren 12—14 jährigen Schülerinnen gestattet hatte, hinter geschlossenen Fenstern einer 12jährigen Mitschülerin, die unter Bedeckung von Schwarzen mit aufgespanntem Seitengewehr ihren ausgemischteten Eltern nachgeschickt wurde, zu zuschauen, saß zwei Monate mit uns im Gefängnis und wurde dann ausgewiesen. Aber das sind noch Kleinigkeiten. Man wendet oft bei Verhören die schrecklichsten, so und so oft wiederholten Torturen an, um Beschuldigte, zuweilen nur auf Denunzierung hin Verhaftete, zum Geständnis zu bringen.

... im Juni 1923.

Das französische Kriegsgericht in Bonn verurteilte den mehr als 60 Jahre alten, herzleidenden und einarmigen Beigeordneten der Stadt Zülpich, Kommerzienrat Sieger, wegen Nichtbefolgung einer unzulässigen Anordnung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Antrag der beiden Söhne, von denen der eine Familienvater ist, die Strafe für den Vater abbüßen zu dürfen, wurde abgelehnt.

In derselben Sitzung wurde der 70jährige Beigeordnete der Stadt Euskirchen, Meiermeister Wallendorfer, wegen des gleichen „Vergehens“ im Wiederholungsfalle zu vier Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Er verbüßt die Strafe bereits in Bonn.

Im Interesse der Wahrheit.

Zur Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke.

Berlin, 3. Juli. W. L. B. meldet: Wie uns die Havas-Meldung über die Explosion in dem Zug auf der Linie Duisburg—Friemersheim von unerreicheter Seite aus dem Anhengegebiet mitgeteilt wird, können bei diesem Vorfall irgendwelche Sabotage- oder Sprengungsalte von deutscher Seite nach der Lage der Dinge nicht in Frage kommen, da die Eisenbahnbrücke unter militärischer Bewachung steht. Uebrigens soll nach einer späteren Duisburger Meldung der Agentur Havas das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters verursacht worden sein.

Paris, 3. Ju'l. Die vom Mainzer Kriegsgericht zum Tode verurteilten sieben Deutschen haben, wie Havas aus Düsseldorf meldet, Revision eingereicht.

Die Sovjets wollen die Auslieferung Conradis erzwingen.

Moskau, 3. Juli. Der Rat der Volkskomissare hat beschlossen, die Frage der Auslieferung des Mörders Wotowitsch, Conradi, an die sowjetrussischen Gerichtsbehörden anzuregen. Bissher wurde jedoch noch nichts Positives nach dieser Richtung hin unternommen. Dagegen soll gemäß einer Verordnung des Rates der Volkskomissare, die allrussische Sicherheitswacht alle Bekanten und Freunde Conradi's, die sich in Russland aufzuhalten, ins Verhör nehmen und alle Personen, die auch nur den leissten Verdacht erregen, zur Verantwortung ziehen.

Der Rat der Volkskomissare hat in Sachen des wirtschaftlichen Boykotts der Schweiz sowie aller Schweizer Bürger und Firmen durch Sowjetrußland besondere Weisungen erlassen. Das Hauptkomitee der landwirtschaftlichen Ausstellung in Moskau hat beschlossen, Schweizer Firmen zu dieser Ausstellung nicht zuzulassen.

Veruntreuungen in der roten Armee.

Moskau, 4. Juli. (Aps.) Das Petersburger Tribunal verhandelte gegen mehrere Beamte der Armeeverwaltung in Petersburg, die der Veruntreuung, Bestechung und anderer Missbrüche angeklagt waren. 9 von den Angeklagten wurden zum Tode, die übrigen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Auch Amerika braucht eine starke Luftflotte.

Paris, 5. Juli. (Pat.) „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington, daß das Heeres- und Marinamt ein neues Programm zur Verbesserung der Luftflotte einzubringen beabsichtigt, da die Notwendigkeit vorliegt New York und die Gestade des atlantischen Ozeans vor möglichen Luftangriffen zu schützen. Das Heeres- und Marinamt erklärte, daß es sich hierbei nicht um ein Befürchten mit Frankreich und England handle, sondern um die Sicherheit der Gestade, die von auf Kriegsschiffen in großer Menge mitgeführten Flugzeugen bedroht werden könnten.

Parlamentsnachrichten.

Die Rechtskommission des Senats hat das Gesetz von der Amnestie im vom Sejm angenommenen Wortlaut, sowie den Gesetzentwurf von den Senatschäften, angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Polnischen Gruppe der Interparlamentarischen Union wurde das Statut der Gruppe angenommen. Der Abg. W. Sykula brachte eine Resolution ein, wonach die Delegierten der Gruppe in den parlamentarischen Konferenzen solidarisch aufzutreten müssen. Die Resolution wurde angenommen, beigleichen der Grundsatz, daß das Auftreten in den interparlamentarischen Konferenzen nur im Einvernehmen mit allen Delegierten der Gruppe erfolgen darf.

Marschall Trompczynski brachte folgenden Antrag ein: „Die Union darf nicht als Berufungsinstitution im Verhältnis zu den eigenen Ländern oder Parlamenten angesehen werden.“

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und darauf das Präsidium gewählt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Aus Prag wird berichtet, daß der Mörder des Finanzministers Raschin zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Die amtliche statistische Kommission in Berlin hat festgestellt, daß die Kosten des Lebensunterhaltes in Deutschland während des Monats Juni um 101 Prozent gestiegen sind.

In Berlin streiken die Bauarbeiter.

Der Führer der irischen Bewegung O'Brien ist zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Lord Curzon hat vorgestern den italienischen Botschafter empfangen und mit ihm längere Zeit über die Renovationsfrage konfliktiert.

Lokales.

Łódź, den 6. Juli 1923.

Minister Kucharski kommt heute nach Łódź!

bip. Wie wir erfahren, wird der Minister für Industrie und Handel Kucharski heute in Łódź eintriften. Der Handelsminister hat den Wunsch, die Lage der Łódźer Industrie kennenzulernen. Im Zusammenhang damit wird eine Beratung mit den Industriellen stattfinden, auf der diese dem Minister ein Bild über die Verhältnisse in der Łódźer Industrie entwerfen und ihre Wünsche vorbringen werden.

Arbeiterwünsche.

Löhne in Bloin.

bip. Vor gestern fand im Lokale der Bezirkskommission der Nachverbände eine Delegiertenversammlung statt, auf der über eine ganze Reihe wichtiger Fragen beraten wurde. In erster Linie brachten die Versammelten ihren Unwillen darüber zum Ausdruck, daß die Hauptverwaltung ohne vorherige Verständigung mit den einzelnen Verbänden eine so beträchtliche Erhöhung (200 Prozent) der bisherigen Mitgliedsbeiträge beschlossen hat. Des weiteren rief ein Rundschreiben der Industriellen, in dem jedem Delegierten, der während der Arbeitszeit eine Arbeiterversammlung veranstaltet, die sofortige Entlassung ohne jede Entschädigung droht, die Entfernung der Delegierten hervor. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit der Hauptverwaltung zur Erledigung zu überlassen. In einem Bericht über die Urlaubsfrage wurde darauf hingewiesen, daß diese Frage auf gültigem Wege geregelt werden müsse, da eine Entscheidung auf dem Gerichtswege nicht vor 2 Jahren erwartet werden kann.

Im Abschluß davon erschien der Vorsitzende des Bezirksrates über die Frage der Lohnverhältnisse Bericht. Redner betonte, daß die Zentralkommission in Warschau mit Rücksicht auf die niedrigen Lohnsätze der Arbeiter auf eine Entlohnung der Arbeiter in polnischen Bloin laut dem Kriegsverhältnis hinarbeiten werde. Im Zusammenhang damit habe die Zentralkommission bereits bei der Konferenz die Einberufung einer Konferenz zwischen den Industriellen und den Arbeitervertretern beantragt. Sollte dieser Schritt ohne Erfolg bleiben, so werde die Zentralkommission einen allgemeinen Streit, der die wichtigsten Zwecke der Industrie umfassen soll, anstreben. Zum Schluss führte Herr Kaluzynski aus, daß, wenn die Leitungskommission 26 480 M. als tägliche Unterhaltskosten für eine Arbeiterfamilie ansah, dieses für einen Hofsarbeiter wohl verlangt werden könne, während die Löhne für qualifizierte Arbeiter entsprechend höher zu berechnen seien. Eine Aussprache über diesen Antrag wurde infolge der vorgerückten Zeit für die nächste Delegiertenversammlung, die am Sonnabend stattfinden soll, vertagt.

bip. Vor gestern sprach beim Ministerpräsidenten eine Abordnung des Klassensachverbandes vor. Die Arbeiter verlangten die Auszahlung der Löhne in Goldranda und die Bewilligung der monatlichen Tenerungszulagen, wie sie von der statistischen Kommission festgesetzt werden. Der Ministerpräsident erwiderte, daß er die Forderungen bezüglich der Tenerungszulagen als berechtigt ansiehe und berücksichtige Rundschreiben erlassen habe. Hierauf berührte der Delegierte Kurlowicz die Frage des Eisenbahnerstreikes in Galizien und verlangte die Zurückziehung der Zwangsmassnahmen. In seiner Antwort erklärte der Ministerpräsident, daß die Eisenbahner nach

Riedlein, liebt euch, und wenn das nicht gehen will: laßt wenigstens einander gelten!

Goethe.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Ihre Eltern mögen dann vielleicht nicht tot sein, sondern irgendwo in einsamer Verborgenheit leben. Jener Greiner kann Serena die Vergangenheit enthüllt und weiß Gott was sonst noch vorgespeckt haben, so daß Mitleid oder ein übertriebenes Zartgefühl gegen mich, sie zur Flucht bewog.

„Könnte nicht auch Greiner selbst ihr Vater sein?“ „Unmöglich! Ihr Mann müßte ihn dann ja doch erkennen!“

„Neunzehn Jahre, lieber Freund, sind eine lange Zeit! Da kann sich ein Mensch gänzlich verändern. Sagte ich Ihnen nicht, daß mich Greiners Gesicht an ein anderes erinnere?“

„Das sagten Sie. An wen erinnert er Sie?“

„An einen Diener, den mein Mann in den ersten Jahren unserer Ehe hatte. Wir waren damals im Markt Börnau, wo wir auch die Apotheke zu halten hatten, und jener Thomas Munk, von dem ich spreche, war meines Mannes Faktotum. Er hatte einen Apothekerkursus gemacht und erwies sich als recht brauchbar. Leider war er in anderer Beziehung sehr schlecht veranlagt. Er lag und betrog, wo er konnte, und mußte schließlich von meinem Mann davongejagt werden.“

„Wann war das? Noch ehe Serena ins Haus kam?“

Freie Presse — Freitag, den 6. Juli 1923

Beröffentlichung des Schreibens der Regierung die Arbeit hätten aufnehmen sollen. Den Streik hätten die Kommunisten angezettelt.

Hierauf begab sich die Abordnung zum Arbeitsminister Doroński, der erklärte, daß er die Wünsche der Arbeiter im Ministerrat vorbringen werde. Einer der Delegierten hob hervor, daß der Minister für Handel und Industrie in seiner Tätigkeit in Krakau den Arbeitern eine nur geringe Lohnverbesserung bewilligt habe. Beim Abschluß erklärte der Arbeitsminister, daß er die Zentralkommission von dem Zeitpunkt einer etwaigen Konferenz der Arbeiter mit den Industriellen benachrichtigen werde.

Preisausschreiben zur Gesundung der Welt. Mister Edward Book, der frühere Herausgeber von „Tables Home Journal“, der schon vor einiger Zeit beschlossen hatte, den Rest seines Lebens dem Dienste der Wohltätigkeit zu widmen, hat einen Preis von 100,000 Dollar gesetzt, die derjenige Amerikaner bekommen soll, der den besten ausführbaren Plan für die Zusammenarbeit der Vereinten Staaten mit den anderen Mächten zur Durchführung und Bewahrung des Weltfriedens ausarbeiten würde. Dem Komitee für die Preisverteilung gehören unter anderem an: Frank Vanderlip, Franklin Roosevelt und andere.

Der Regierungskommissar für die Stadt Łódź Herr Stanisław Izycki ist von seinem Erholungskurzurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder übernommen.

bip. Der Vorsitzende des Łódźer Bezirksgerichts, Herr Tadeusz Kamienski, hat gestern einen Erholungskurzurlaub angetreten.

Wo bleiben die Umsatzbücher? Im Sinne des Gesetzes über die Umsatzsteuer sind alle Firmen, die der Besteuerung unterliegen, verpflichtet, ein besonderes Umsatzbuch zu führen, dessen Muster vom Finanzministerium entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes festgelegt werden soll. Trotz des Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Juli ist vom Finanzministerium das Muster für diese Umsatzbücher noch nicht festgesetzt worden. Infolgedessen müssen die Firmen provisorisch ihre Umsätze buchen und mit der endgültigen und maßgebenden Buchung warten, bis die Muster der Umsatzbücher fertig gestellt sind.

bip. Kontrollierung des Magistrats. Am Montag nahm Ministerialrat Spolski aus der Kontrollkammer in Warschau seine Tätigkeit auf. Nachdem Mat Spolski sich mit dem Magistratspräsidenten verständigt hatte, besichtigte er sämtliche Abteilungen des Magistrats. Bei diesen Arbeiten steht dem Rat der Wojewodschaftsreferent, Herr Ladecki zur Seite.

bip. Für nach Amerika Reisende. Nachrichten aus dem amerikanischen Konsulat aufsorge, müssen sich diejenigen Personen, die Päpste zur Ausreise nach Amerika erhalten sollen, zum festgesetzten Termin im Konsulat melden. Verspätete Meldungen werden keine Berücksichtigung finden.

Meldepflicht für Danziger Bürger in Polen. Die polnischen Behörden haben verfügt, daß jeder Danziger Bürger, der das polnische Gebiet betritt, verpflichtet ist, sich im Laufe von 24 Stunden der ersten Starostei zu melden.

bip. Waffenubung von Reserveoffizieren. Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 3. Juli wurde die Einberufung der Reserveoffiziere des Jahrganges 1895, die Schüler bzw. Lehrer höherer oder mittlerer Lehranstalten sind, ferner der Reserveoffiziere der Jahrgänge 1896 und 1897, die bis zum 3. Übungstermin der Ausschuß erhalten haben, zu 8wöchigen Übungen angeordnet.

bip. Reserveisten des Jahrganges 1895 werden keine Auslandspässe ausgestellt. Bis her

hatten nur diejenigen Reserveisten dieses Jahrganges Pässe erhalten, die von der Teilnahme an den militärischen Übungen befreit sind, wie Lehrer, Mediziner usw.

bip. Der Delegierte des Finanzministeriums Herr Woźniak ist vorgestern in amtlichen Angelegenheiten nach Warschau reisen, von wo er wahrscheinlich am Sonnabend, den 7. d. M. zurückkehren wird.

bip. Von der Postsparkasse. Wie wir in Erfahrung bringen, nehmen die Postämter Einzahlungen auf Sparklassenbücher der Postsparkasse in polnischen Bloin entgegen, wobei ein Bloin mit 17 000 Polenmark berechnet wird. Eine Person kann jedoch im Laufe eines Tages nicht mehr als 100 Gulden einzahlen, während auf ein Sparklassenbuch höchstens 10 Gulden täglich ausbezahlt werden. Größere Summen müssen 7 Tage vorher gesondert werden. In Polen wird eingezahlte Spareinlagen werden nur bis zu einer Summe von 50 000 M. täglich ausgezahlt. Größere Beträge müssen ebenfalls vorher gesondert werden.

bip. Empfänger von Postpaketen haben das Recht, dieselben bei der Entgegennahme im Postamt auf ihr Gewicht hin zu prüfen. Wenn es nicht stimmt, so kann das Offenbar des Pakets im Postamt und die Aufnahme eines Protocols gefordert werden. Abschriften der Protokolle werden gegen Entgelten von 7000 Mark Stempelgebühren ausgezahlt.

bip. Tabaksendungen im Postpaket. Da Tabakstaat Monopol ist, so darf ohne jedwedgelei Erlaubnis Tabak aus Danzig nach Polen nicht versandt werden. Tabaksendungen, für die keine Erlaubnis eingeholt wurde, unterliegen der Entziehung. Dagegen gelten für den Versand von Tabak in Postpaketen nach Orten des gleichen Teilgebiets keinerlei Einschränkungen.

bip. Tabakschmuggel. Seit längerer Zeit tauchen in unserer Stadt deutlich Zigaretten auf, deren Ursprung unbekannt war, bis es vorgestern der Polizei gelang, die Angelegenheit aufzuhüpfen. Am Kalischer Bahnhof saßen drei Reisende an die Brüder Roman und Josef Kaczmarel, letzter aus Danzig, und ein gewisser Jan Mondrowski, die größere Mengen geschmuggelten Tabaks bei sich führten. Beim Vertreiben desselben gerieten sie in Streit, in dessen Folge Mondrowski eine größere Menge Tabak ergriff und damit auf die Elektrische sprang, um sich damit aus dem Staub zu machen. Roman Kaczmarel stürzte ihm jedoch nach und ließ ihn an der Seite der Andrzejka und Odanska von einem Polisten festnehmen. Als man in der Folge der Untersuchung eine Revision in der Wohnung Kaczmarels, Balontna 47, vornahm, wurde eine große Menge geschmuggelter Tabakwaren vorgefunden. Die ganze Angelegenheit wurde dem Finanzamt übergeben.

bip. 4 Jahre Buchhaus für Maub. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen Theodor Woźniak, Josef Gieger und Josef Siedlecki, die eines Raubüberfalls auf die Möbelfabrik von Markufeld (Giebelniana 114) angeklagt, sowie gegen Marianna Pluta, Elias Sośnacki, Maria Suwalska, Josef Jaskiewicz, Leiba Przyrocki und Róża Jurek, die der Hehlerei beschuldigt waren. Erster wurde freigesprochen, während die zwei anderen Banditen mit 4 Jahren Buchhaus, Marianna Pluta mit 6 Monaten Gefängnis, Róża Jurek mit 4 Monaten Gefängnis und die übrigen Helfer mit je 200,000 M. Geldstrafe bestraft wurden.

bip. Verhaftung einer Ladendiebin. In das Manufakturwarengeschäft „Unia“, Petrikauer 108, kam eine gewisse Eaja Weinberg (Konstantynowska 47), die beim Ausführen von Ware ein Stück zu stehlen versuchte. Der Verlust wurde jedoch sofort bemerkt und die Diebin der Polizei übergeben.

es auch redlich gehalten bis — gestern, wo ich zum erstenmal alles andere vergaß über meinen Schmerz.“

„Und später? Haben Sie denn da niemals über Serenas Eltern gesprochen? Wer sie waren? Wie sie starben?“

„Nur einmal. Wenige Tage nach jenem Abend. —

Aber da küßte mich mein Mann und antwortete: „Quäle mich nicht mit Fragen, mein Lieb, die ich dir nicht beantworten kann. Es ist eine unselige Geschichte und uns geht sie nichts an. Die Mutter war eine entfernte Verwandte von mir und beide gute edle Menschen, denen das Schicksal böse mitgespielt hat . . . Darauf mußt du dir genügen lassen. Man hat die Kleine Serena gekauft — die Erste — aber wir beide wollen einen fröhlichen Sonnenstrahl aus ihr machen, geht?“ — Er sprach dies sanft und traurig, so daß ich wohl fühlte, es ginge ihm innerlich nach. Und es war auch etwas in seinem Ton, das mir sagte, er wünsche nicht weiter gefragt zu werden. So ließ ich es denn bei der Auseinandersetzung, so spärlich sie auch war. Jahre danach, kurz, ehe wir Börnau verließen — Serena war damals sechs Jahre alt — fuhr mein Mann eines Tages mit uns nach dem Friedhof der Stadt und führte uns an ein einfaches Grab. Auf dem weißen Stein stand nichts anderes als die Worte: „Hier ruht Marion, die um der Liebe Willen starb.“ Da schlief deine liebe Mama, Serena, sagte mein Mann ungewöhnlich weich und bewegt. Bete für sie. Das Kind fasste die Händchen und betete. Ich aber hatte nicht den Mut, eine Frage zu tun . . .“

Frau Marianne schwieg. Eine Weile blieb es stumm zwischen den zwei Menschen, deren Gedanken sich mit der verschwundenen beschäftigten.

Sie war wirklich ein fröhlicher Sonnenstrahl geworden, wie ihr Vormund es gewünscht. Eine Lichtigkeit,

Die Bahnverbindungen Polens mit dem Auslande.

Mit dem neuen Fahrplan führen die polnischen Staatsbahnen einige neue Zugverbindungen ein und verbessern einige bereits bestehende.

In dieser Hinsicht ist an erster Stelle die Zugverbindung mit Griechenland und England zu erwähnen. Der Landweg führt von Konstanz resp. Budapest durch Südpolen, Deutschland, die Niederlande bis nach Hoek van Holland, von wo die Wagoons in ein Schiff geleitet werden, um den Weg in England wieder auf kleinen Fortzufegen. Dieser Zug geht durch: Budapest, Konstanz, Lemberg, Krakau, Rattowiz, Breslau, Berlin, Rotterdam, Hoek van Holland, Harwich und London. Der Weg bis Hoek van Holland beträgt 2473 Kilometer, wovon 672 Kilometer durch polnisches Gebiet gehen. Die Bahnfahrt bis London dauert 70 Stunden, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde.

Eine große Beschleunigung erhielt die Zugverbindung Danzig-Schwarzes Meer. Der Zug geht von Danzig über Thorn, Warthau, Lemberg nach Budapest. In Lemberg wird dieser Zug eine Verbindung mit Rijen, oder genauer gesagt mit Bodwolozysk haben, von wo die ukrainischen Bahnen die Züge zweimal in der Woche nach Rijen geleiten.

Wartschau erhält für die Sommersaison eine Zugverbindung mit Budapest über Tarrow und Orlow. Die Fahrt wird 33 Stunden und 10 Minuten dauern. Ein zweiter Zug wird das ganze Jahr hindurch über Dziedzice, Bogumir und Galata gehen. Die Fahrt dauert 27 Stunden 30 Minuten. Dieser Zug geht aus Budapest weiter nach Belgrad, so daß Wartschau eine unmittelbare Verbindung mit der Hauptstadt von Süddlawien haben wird. Der ganze Weg nach Belgrad wird 42 Stunden 20 Minuten dauern. Eine besondere unmittelbare Verbindung mit Budapest erhält auch Lemberg.

Mit den baltischen Staaten wird Polen der Zug Riga-Wartschau verbinden, der in Wartschau mit den Zügen nach Wien, Prag und Rumänien in Einstieg gebracht wird und uns andererseits mit Reval und Helsingfors verbindet.

Von den Bahnverbindungen ist die wichtigste Paris-Riga (unmittelbar und Schnellzug). Der Zug geht auf polnischem Gebiet von Dirschau nach Konitz.

bip. **Die Gasarbeiter wollen streiken.** Im Sinne des Vertrages, den die Angestellten der städtischen Gasanstalt mit der Verwaltung abgeschlossen haben, steht diesen die jetzige Erhöhung ihrer Löhne laut den Berechnungen der Steuerungskommission zu. Da die Angestellten jedoch mit der letzten 28-prozentigen Steuerungs-Zulage, die ihrer Ansicht nach dem wirklichen Stand der Dinge entspricht, nicht einverstanden sind, beschlossen sie eine 60-prozentige Lohnnerhöhung zu fordern. Falls diese Forderung bis heute unberücksichtigt bleibt, sind die Angestellten entschlossen, die Arbeit niederzulegen. Im Zusammenhang damit riefte der Vertreter der Gasanstalt, Herr Dzieniakowski, nach Wartschau, um im Ministerium über diese Frage zu beraten.

bip. **Lohnbewegung.** Eine Abordnung des Pharmazeutenverbandes mündete sich an den Arbeitsinspektor Wojciech mit der Bitte, ihnen eine 50-prozentige Lohnerhöhung auszuwirken. Diese Forderung wird damit begründet, daß die Pharmazeuten auf Grund eines Beschlusses des Ministeriums für öffentliche Gesundheit das Recht haben, ihre Löhne nach der „taxa laborum“ zu erhöhen, welche gegenwärtig um 50 Prozent erhöht worden ist. Der Arbeitsinspektor verständigte sich telephonisch mit dem Hauptarbeitsinspektor in Wartschau und erhielt die Anweisung, die Forderung der Pharmazeuten zu

prüfen und hierauf dem Hauptarbeitsinspektor zu unterbreiten.

bip. **Zur Bezeichnung der Erbschaftsstücke.** Wie bekannt, wurde das vorigen Jahres durch eine Verordnung des Finanz- sowie des Finanzministers die Verschließung der Erben, die Finanzbehörde den vom Tode des Erblassers zu beauftragten, aufgehoben. In Anbetracht dessen sind die Zivilstandsämter verpflichtet, bis zum 5. jeden Monats dem Finanzamt Verzeichnisse der vorgenommenen Todesfälle unter Angabe der Nachlässe einzusenden. Zu diesem Zweck erhielten die Zivilstandsämter besondere Fragebögen, in die die Angaben der Erbfolger eingetragen werden müssen. Auf Grund dieser Fragebögen bemüht das Finanzamt die Erbschaftsstücke.

bip. **Marktordnung.** Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat vorläufige Ordnungsvorschriften auf den Märkten der Lodzer Wojewodschaft erlassen. Demnach können Viehmärkte nur in solchen Orten stattfinden, die eine Berechnung dazu haben. Die zum Verkauf gelangenden Tiere müssen gesund sein, aus Orten stammen, in denen keine Viehseuchen herrschen, und mit Herkunftszeugnissen versehen sein. Die Aufsicht über den Markt führt eine besondere Sachverständigenkommission, die die Tiere beobachtet, und eine Abordnung des Magistrats oder der Gemeindeverwaltung. Die Ordnungsvorschriften müssen zusammen mit Thoche der Marktstände, Marktgebühren usw. an sichbarer Stelle angebracht sein. Zur Deckung der verschiedenen Auslagen werden die Gemeindebehörden zur Entgegnahme von besonderen Gebühren ermächtigt werden.

Die Schenken in Łódź. Am Laufe des Monats Mai erkrankten in Łódź: am Fleischhaus 4 Personen (1 Todesfall), am Unterleibshaus 49 Personen (6 Todesfälle), an der Rubr 7 Personen (2 Todesfälle), am Schorlach 23 Personen (3 Todesfälle) an Blutüberfluss 5 Personen (3 Todesfälle), an der östlichen Augenkrankheit 29 Personen, am Kindbettfeier 2 Personen (1 Todesfall), am Mäuse 166 Personen (14 Todesfälle), an Gonorrhöe 2 Personen (2 Todesfälle). An der Schwindsucht sind 63 Personen gestorben.

Der letzte Kellnerfrack. Auf Grund Schweizer Nachrichten scheint das Ende des Kellnerfracks endgültig gekommen zu sein. Der Genfer Verband der Hotels- und Restauratorangestellten hatte ein Preisauktionieren für einen leidlichen und dabei doch praktischen Frack erlassen, und in dieser Konferenz siegte das sogenannte „Wenzeljackett“, das seinen Namen nach dem Erfinder des aus schwarzem oder dunkelblauem Stoff hergestellten einreihigen Jackets trägt; das geschlossen, mit verdeckten Knöpfen getragen wird. Die neue Kellnerjacke, die ziemlich lang und lose gearbeitet ist, ermöglicht das Tragen weicher Wäsche, und darin erblicken die Kellner den Hauptvorteil des Vorschlag gebrachten Kleidungsstückes, da die Kosten für Wäscherei und Platten des gestärkten Oberhemdes nachgerade unerschwinglich werden. Der genannte Verband hat den Hotelbesitzern Probestücke vorgeführt, und das „Wenzeljackett“ soll, wie es heißt, in Deutschland vom 1. Oktober ab an Stelle des gewohnten Fracks treten, der bekanntlich auf eine lange, wechselreiche Geschichte zurückblicken kann.

Ursprünglich war er das Kleid des Kellners, dem der breite Rockschwanz unheimlich war. Friedrich der Große führte den Frack zunächst bei der Kavallerie, dann aber auch bei der Infanterie ein, und als infolge des siegreichen siebenjährigen Krieges die Popularität der Arme auf ihrem Gipfel stand, fragten die Herren der bürgerlichen Gesellschaft an, auch im Teufeln den Offizieren nachzuhören und den langen Gehrock nach dem Muster des Fracks umgestalten. Es dauerte aber noch eine ganze Weile, ehe der bürgerliche Frack fahrsfähig wurde. Vor allem war es Goethe mit seiner „Weißer-Tracht“, dem blauen Frack mit Messingknöpfen, der ihm zum Sieg auf der ganzen Linie verhalf. Im Anschluß an die französische Revolution wurde er die Tugend der vornehmlichen Sinter.

die mit ihren warmen dunklen Augen und dem heiteren Lebhaft, der ihr Wesen durchströmte, sich unbewußt jedem ins Herz stahl, der in ihrem Bannkreis kam.

„Und dann? Später?“ begann Spannberg endlich wieder. „Warum blieben Sie nicht in Börnau — in der Nähe jenes Grabs?“

Auch darüber kann ich Ihnen nur spärliche Auskunft geben. Mein Mann bekam damals die Stellung als Chefarzt im städtischen Spital angetragen, lehnte sie aber aus mir unbekannten Gründen ab. Dagegen bewarb er sich um irgendeine Gemeindearztstelle in der hiesigen Gegend. Er sagte, er wolle nur auf dem Lande leben und die Gegend um Losenstein sei besonders gesund. Auch läge sie weit von Börnau entfernt und man würde Serena hier leichter als Nichte ausgeben können.“

Hielten Sie diese Gründe für triftig?“

„Offen gestanden — nein! Als Chefarzt in einem Spital hätte mein Mann sich eine ganz andere Zukunft schaffen können. Aber ich wollte ihm da nicht drehen reden. Für mich blühte ja überall das Glück, wo er glücklich war.“

Wieder trat eine Pause ein. Spannberg zerrte erregt an seinem blonden krausen Spitzbart.

„Halten Sie es für möglich, Mama, daß Greiner und jener Thomas Munk, von dem Sie vorhin sprachen, ein und dieselbe Person sind?“ sagte er plötzlich gepreßt.

Frau Marianne wiegte zweifelnd den Kopf.

„Das ist schwer zu sagen. Munk war damals ein bartloser junger Mensch mit nichtsagenden verschwommenen Zügen. Greiner dagegen hat sehr ausgeprägte Züge ... eine gewisse Flehnlichkeit aber besteht zwischen beiden zweifellos. Und Munk würde ich auch jede Schlechtigkeit zutrauen ...“

Fortsetzung folgt.

selbst die Damen tragen eine Zeitung über dem Tanzkleid eine Art luxuriösen Frack. Mit den Jahren schwand leider die Farbenpracht des beliebten Kleidungsstückes; das helle Blau und lache Braun mussten dem feierlichen Schwarz weichen, das seit 1830 siegreich das Feld behauptete, und alle Versuche, dem Frack als vorzuziehen, fanden keinen recht auf leuchtende Farbe gesellten Erfolg zurückzuobern, scheiterte läufig. Nur einen roten Detter besaß der traurige schwarze Schächer noch, den Kurfürst, der auf Warschau noch heute sich zum „roten Felde“ schaut. Um den K. Interfrack in seiner oft mehr als fragwürdigen Gestalt ist es indessen in wirklich nicht schade, er war vielfach nur noch ein Spott seiner selbst!

bip. **Die Lage der tollwütigen Hunde.** Am 3. Juli wurden in Zatorz die 9-jährige Eugenie Olęcka, der 13-jährige Stefan Goliwicz und die 19-jährige Janina von einem tollen Hund gebissen. Das Polizeikommissariat ließ die Erwähnten nach dem Krankenhaus schaffen, während der Hund erschlagen wurde.

bip. **Den Ziegenbock zum Gärtner gemacht.** Am 3. Juli wurde in Zatorz die 9-jährige Eugenie Olęcka, der 13-jährige Stefan Goliwicz und die 19-jährige Janina von einem tollen Hund gebissen. Das Polizeikommissariat ließ die Erwähnten nach dem Krankenhaus schaffen, während der Hund erschlagen wurde.

bip. **Zerstörung einer Diebesbande in der Umgebung.** Seit längerer Zeit wurde die Umgebung von Rigum und Kubabianica von einer felen Diebesbande unsicher gemacht. Die vier verständige Polizei leitete eine Untersuchung ein und fand die ganze Bande, als sie einem Stanislaw Tugbera aus dem Dorfe Stara Cisza befreien wollte. Es waren dies: Młodzian und Stefan Krajeński aus Chojny und Felicjan Skar (Vorstandsalter 56). Die Verhafteten bekannten sich dazu, die Diebstähle ausgeführt zu haben und zeigten als Hobler Leon Malecki (Gliwice 11) und Jan Krajeński an. Alle 5 wurden ins Gefängnis eingeliefert.

bip. **Vater und Sohn.** Während eines Familienzuges im Hause Ogrodowa 44 prügelten sich Karl Schulz und sein 22-jähriger Sohn Stefan darunter, daß die Rettungsberatung in Tätigkeit treten mußte.

bip. **Messerhelden.** An der Ecke der Giegelsiana und Tarczow brach zwischen den Nachbarn Wojsław Walczewski und Jan Wasil eine Schlägerei aus, bei der sich beide mit Messern verwundeten.

bip. **Ein unglücklicher Besuch.** Als die Stanisawa Batora aus Wartschau ihre Verwandten in der Arpka 4 Batory besuchen wollte, stürzte sie im Treppenhaus aus einer Höhe von 2 Stockwerken herab und trug so schwere Verletzungen davon, daß sie in das Spital in der Drewowska gebracht werden mußte.

Der arme Wicht

So um diese blonde Zeit,
Wenn die Kroaten schwelten,
Wach' ich hübsch mich und bereit,
Einen Ding in weißem Kleid
Mich särlich zu gesellen.

An der Ecke bleib' ich stehen,
Wo die lieben Dinger
Zug und Zug vorübergehn.
Seh' die blonden Löden wehn
Und schnippe mit dem Finger.

Die eine macht 'n Flunsch dazu —
Getrost lass' ich sie schließen;
Die Andere, die winkt im Au,
Sie wäre bald auf Du und Du,
Möch' jeden Burschen grüßen.

Auch manche eine geht vorbei,
Lacht hilf für sich ein Lächeln,
Im Ohr flingt ihr die Melodie
Von ihres Liebsten Schelmerei —
Sie acht' gar nicht mein Fädeln.

Die möcht' ich wohl und krieg sie nicht!
Will keine mit mir gehn?
Wie lange soll ich armer Wicht,
Auf eine runde Brust empich?
Denn noch hier Ecke stehn?

Marzukowia.

Dornen und Disteln.

Ein armer Jude wurde nach dem „Robotski“ darum befragt, was er von den gegenwärtigen Verhältnissen halte.

„Nun“, meinte er, „was soll ich davon halten? Wie kann ein Staat bestehen, in dem ein Bauer Ministerpräsident und Befor Hammerling katholischer Senator ist und ich, ein armer Jude, Milliardär bin?“

Wir lesen im Wartchauer „Glos“:

„Es war am 3. Juni des Jahres 1923 v. Chr. Auf der Rennbahn beging die Aristokratie mit Tausenden und über Tausenden von Spekulanten, Ausbeutern, Industriellern und Schiebern ein prächtiges Fest, diesmal kein Schomeine, sondern ein Pferdefest — das Derby. Die versammelten Würdenräger unterhält das Polizeiorchester.“

Die wogenden Menschenmassen verfolgen das Rennen. Endlich ist der Schluss desselben da. Der Sieger — ein Pferd — verteilt sich vor den Tribünen, die Höhe Turn schmückt es mit einer Schärpe in den Nationalfarben.

Die Aristokratie und der Pöbel werden von tiefer Rührung erfaßt — das Wunder der Unabhängigkeit, welch ein Triumph, wer hätte das gedacht — ein Pferd in den Nationalfarben! Tränen der Rührung fließen. Die Stimmung ist gehoben.

Der Zeremonienmeister Markgraf Wielopolski fürst zum Orchester hin: „Die Nationalhymne spielen!“

Unter den Musikanten herrschte Bestürzung. Im Kapellmeister erwacht der Adel der Seele — er lehnt ab. Auch der herbeigefuhrne Polizeikommissar widersteht sich den Fortbewegungen des betrieften Aristokraten.

Wir Leute von der Feder.

Wir sind von himmlischem Geschlecht,
Wir Leute von der Feder,
Denn als die Welt voll Sünden war,
Da griff der Herr zur Feder
Und schrieb aufs erste Zeitungsblaat,
Das noch kein sich'res Datum hat,
Die heil'gen zehn Gebote.

Von Gottes Gnaden dürfen wir
Mit Zug und Recht uns heißen,
Denn wenn der Geist den Höchsten trieb,
Befahl er edlen Weisen,
Zu schreiben in ein heiliges Buch
Manch liebes Wort, manch derben Fluch
Zum Trost und Schred der Sänder.

Der erste Zeitungsschreiber war
Demnach der Wolstenlenker,
Der auch das erste große Buch
Schrieb als Poet und Denker;
Dram haben wir ein gutes Recht,
Zu rühmen unser alts Geschlecht,
Wir Leute von der Feder.

Doch gutes Recht ist hohe Pflicht,
Zu dienen treu dem Schönen
Und mit der Wahrheit mildem Blicht
Zu klären, zu versöhnen;
Dram war ein echter Journalist
Und seines Thabern würdig th.
Der wirkt mit Kraft hienieden
Für Menschentum und Frieden.

Prof. Rob. Selbel.

Kunst und Wissen.

Volen siegt in einem holländischen Sängerwettstreit. Auf dem Preis den Ungarn, der zweite den Deutschen aus Solingen, der dritte dem Chor aus Essen, der vierte Preis, und zwar: eine silberne Medaille, 100 holländische Gulden für den Verein und 100 Gulden für den Dirigenten, dem Krakauer Gesangverein „Echo“ und der fünfte Preis einem der belgischen Chöre zu.

„Deutsche Kultur in der Welt“. Unter diesem Titel bringt die deutsche Kulturpolitische Gesellschaft Leipzig und ihr Institut für Auslandskunde, Grenz- und Ausland deutschum seit nun Jahren eine Zeitschrift heraus, die sich mit den deutschen geistigen und wissenschaftlichen Beziehungen im Auslande beschäftigt. Ihr erster Jahrgang behandelte die Sonderausstellung „Deutsche Gütes Kultur und Deutschum im Auslande“, die von der genannten Gesellschaft auf der Internationalen Buchgewerbeausstellung zu Leipzig geboten war und zum ersten Male eine Darstellung von Schaffen und Schicksalen des Deutschlands im Auslande (Verbreitung, Verarbeitung, Siedlung, Schule, Humanitätsarbeit, Forschung) durch Mobil, Photozombie, Karte, Diagramm, Buch in vorbildlicher Weise bot. Seitdem haben die einzelnen Hefte und Jahrgänge mit Vorliebe einzelne Gebiete des Deutschums in spezieller umfassender Darstellung geschildert, so das Deutschum in Österreich, in Ungarn, in Osteuropa, in Deutsch Südtirol in Südamerika und ähnlich mit der Sondernummer: „Schleswig-Holstein“. Zur Kunde von Land, Volk, Geistesleben und Grenzland der deutschen Nordmark. Das Heft zeichnet ein umfassendes Bild der eigenartigen Nordmark des Deutschen Reiches. Riche Belehrung bieten die regelmäßigen Literaturübersichten über alles das, was über das Ausland deutschum im In- und Auslande an Veröffentlichungen größeren oder kleineren Umfangs erscheint. So ist die Zeitschrift ein bleibender Wegweiser für Freunde deutsche Auslandskultur.

Eine Missenschlange. In Buenos Aires ist seit einigen Tagen eine Schlange von enormer Größe ausgestellt. Sie wurde kürzlich in Mato Grosso (Brasilien) gefangen. Das Reptil hat eine Länge von 7 Meter 85 und ein Durchmesser beträgt 95 Zentimeter. Es wiegt 148 Kilogramm. Die Direktion des Zoologischen Museums in Buenos Aires schätzt das Alter des Tieres auf ungefähr 200 Jahre.

Zum Film.

Im „Luna“-Theater geht gegenwärtig der nebenstehende Film von Ludwig Wolff: „Der Absturz“ über die Leinwand. Die Hauptrolle spielt Asta Nielsen, die wir schon lange nicht mehr in Leda spielen sahen. Es muß festgestellt werden, daß die große Filmchauvielerin im „Absturz“ sich selbst übertront hat. Der Inhalt dieses Films ist ähnlicher Hintertreppenware. Nichts als der Weg und Abstieg einer berühmten Sängerin ins Alter. In der Jugend gelebt, im Alter eine drei Größen Dirne. Das ist alles. Dazwischen hinein stödet etwas von jener Bindung echter Kunst und echten Lebens, das diesen Film zu einem der stärksten Erlebnisse macht. Die Nielsen ist bestimmt so groß, weil sie aus einer Gestalt mehrere Gestalten schafft, alle reinlich einzig. Was aber dabei auch das menschliche Große ist, das ist dies, daß die Nielsen (im zweiten Teil, der noch 10 Jahren spielt) sich über die eigene weibliche Eitelkeit, die nur jede Frau einmal besitzt, hinwegsetzt und auf einmal besteht als ein verludenes, abgehängtes, schwules Gecköpf mit dem zerbrechlichen Gesicht einer Geissin. Ein Weib, das dies tut, beweist, daß ihr die Kunst alles ist. Man kann sie im Affekt etwas übertrieben. Man muß im Film immer daran denken, daß jede wirkliche Träne diese Körner in das violett gezeichnete Gesicht zieht. Aber das sind im Vergleich zu dem großen und wahren Leben, das uns die Nielsen hier sichtbar macht, kleine Regelfehler.

Diese Leistung der Nielsen wird unvergessen bleiben, so lange es überhaupt einen Film geben wird.

Der Maßgraff droht mit dem Sejm und mit Vergeltungsmaßnahmen, rennt zu dem den Staatspräsidenten vertretenden General Rozwadowski. Der General besucht im Namen der durch ihn vertretenen Persönlichkeit die Oper zu spielen (!!). Die Polizei weigert sich — Aufmarsch, Chaos, Drohungen der beleidigten Würdenträger. Bar ist in den Reihen der Polizei. Der Kommissar erstattet dem Hauptpolizeikommandanten Oberst Beyer über den Vorfall Bericht.

Am folgenden Tage erhielt der Stadtkommandant, General Szuszyński, den Polizisten einen Verweis und gibt dem aufrührerischen Kommissar den Rat, die beleidigten Würdenträger: den Marquess Wielopolski und den General Rozwadowski um Verzeihung zu bitten... damit die Ehre der Republik und die Würde der Nationalhymne gerecht werde.

Geraade wie zu Zeiten der Pompadour, der Hoffestlichkeiten, Denkmäler, Trauereiern zu Ehren der . . . Lieblingsgeschöpfe.

Pferd, Nationalfarben und Hymne . . . Pfistrew! Sonst das zitierte Blatt. Ein Kommentar ist wohl nicht mehr nötig.

Eine Anzahl bekannter amerikanischer Senatoren hat Präsident Harding ersucht, eine neue internationale Konferenz zur Abschaffung von U-Booten und Giftgasen einzuberufen, zu der auch Deutschland zugelassen werden sollte. Der Präsident erwiderte, daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt für unzweckmäßig halte.

Natürlich! Erst muß noch ein zweiter Weltkrieg kommen, durch den die halbe Menschheit ausgerottet wird. Es ist dann, wird vielleicht Zeit für die Abschaffung der Unterseeboote und Giftgase gekommen sein. Vielleicht!

Und „Der Absturz“ selbst? Er ist eine Aneinanderreihung der Schönsten komponierten Bilder. Wunderbare Ansichten vom Meerestrade sind hineingeworfen. Von Ada Nielsens Misspielen verdient vor allem der Darsteller des Fischer-Peter, der Russ G. Chmara, rührend erwähnt zu werden, der einen brüderlichen Naturbrüder schuf. Der Darsteller Kaschnikows in „Kohlenwäsche, Schiß und Sähre“, welcher Film in der vorigen Woche über die Leinwand des „Luzos“ ging, hat nicht enttäuscht — er ist ein Künstler von wirklich großer Darstellungskraft.

Meister Lewat hat beim Auswählen der Begleitmusik nicht immer Rücksicht bewiesen — für das alte Liede „Schlum“ verließchen „Guten Abend, gute Nacht“ jedoch, daß er uns dort hat, sei ihm alles verziehen.

Der Vortrag „Auf der Turnfahrt“, erw. die allgemeine Heiterkeit. Es gab noch Feuerwehr, Wandlotterie und viele Ueberraschungen. Es wurde auch ein Karussellspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft ausgetragen, wobei die erste mit einem Resultat von: erste Halbzeit 10:0 und zweite Halbzeit 14:3 den Sieg davontrug.

Zum Schluß verdient das von Herrn Biedler gut vorgetragene Gedicht „Ein deutsches Herz“ ganz besonders hervorgehoben zu werden.

Damit war der Hafen des Programms abgedeckt und in der bereits eintretenden Abenddämmerung wanderte man vergnügt und zufrieden heimwärts. Als Ganzes betrachtet, war die Veranstaltung ein schönes Fest, und höchstlich ist dem Verein zur Stärkung seiner mageren Kasse ein recht fettes Sämmchen zugeslossen. Den geschöpften Damen des Jungfrauenvereins aber und allen anderen Damen und Herren — ihre große Anzahl gestaltet die Aufzählung nicht, und ihrer Bescheidenheit wäre dadurch ein schlechter Dienst erwiesen! — gebührt für die nicht geringe Mühe und tapfere Mitarbeit herzlicher Dank des Vereins.

E. P.-K.

Gartenfest. Am Sonntag, den 8. Juli d. J., findet im Garten „Sielanka“ ein Gartenfest des Verbandes der christl. Gewerkschaft unter Mitwirkung des Sportvereins „Pogon“ statt. Alle Mitglieder des Verbandes und des Sportvereins, sowie Gönner und Freunde sind herzlich eingeladen.

Sport.

Danzig kommt nach Lódz! Dem Lódzer Sportverein „Sturm“ ist es vor einigen Wochen gelungen, mit dem Danziger Sportclub „Gedania“ sportliche Beziehungen einzufügen. „Sturm“ war auch die erste Mannschaft aus dem Lódzer Bezirk, die in Danzig den Lódzer Sport vertreten. Nun mehr stehen die Danziger Fußballer Lódz einen Beifall ab und werden hier selbst zwei Spiele liefern. Am Sonnabend tritt „Gedania“ im Revanchpiel gegen „Sturm“ und am Sonntag gegen „Touring Club“ an. Die „Gedania“ ist eine nicht zu unterschätzende Elf, welche über einige gute und bekannte Spieler verfügt. U. a. spielt auch gegenwärtig in der „Gedania“ der in Lódz bekannte und seinerzeit gefürchtete halblinke Fischer. Die angekündigten Spiele werden in den Sportkreisen sehr großes Interesse hervorrufen. Hoffentlich haben wir gutes Wetter, damit Lódz die Danziger Gäste würdig aufnehmen kann. Beide Spiele finden auf dem Sportplatz in der Bodnarska statt.

Wiener Fußballer kommen nach Lódz! Wie wir in Erfahrung bringen, kommt die Wiener Fußballmannschaft „Vienna“ nach Lódz, die gegenwärtig den dritten Platz unter den Wiener Mannschaften einnimmt. Die „Vienna“ wird am 21. Juli gegen „Union“ und am 22. Juli gegen „Touring Club“ spielen.

pol. Chausseerennen. Am 15. d. M. um 8 Uhr früh veranstaltet die Sporthilfsktion der Handwerkergesellschaft „Resura“ im Auftrag des Verbandes der polnischen Chausseevereine ein 100 Kilom.-Rennen um die Meisterschaft der Lódzer Wojewodschaft. Das Rennen wird auf der Chaussee Rydzyna—Szydlow—Głowno—Łowic stattfinden. Zum Rennen sind nur Mitglieder von Vereinen zugelassen, die dem Verband der polnischen Chausseevereine angehören. Einschreibungen nimmt die Sporthilfsktion der „Resura“ bis zum 13. d. M. entgegen.

Zum 13. Deutschen Turnfest. In diesen Wochen rüstet sich die deutsche Turnerschaft zu ihrem Turnfest. Rund 200,000 Turner werden sich in München um die Mitte des Monats Juli versammeln. Die deutschen Turnfeste, die regelmäßig etwa alle fünf Jahre abgehalten werden, fördern den Mitgliedern immer wieder den Geist. Jedes Jahr ein, festlegen ihre nationalen und iduellen Hochpunkte.

524 Frauen zum Selbstmord getrieben, was überraschendweise darzutun scheint, daß das männliche Geschlecht in diesem Punkte empfindlicher ist als das weibliche. Vermögensverluste sind die Ursache des Selbstmordes bei 322 Männern und 233 Frauen gewesen. Das Spiel hat etwa 300 Selbstmorde verschuldet, die sich gleichmäßig auf die beiden Geschlechter verteilen. Bei den dem Alkohol zur Last liegenden Selbstmorden stehen die Frauen zwar hinter den Männern zurück, aber nicht so weit, die man erwarten sollte; das Verhältnis ist 208 zu 283. Daß unter den Selbstmorden aus Liebeskummer, deren Ziffern 157 für die Frauen und 97 für die Männer sind, das weibliche Geschlecht überwiegt, ist weniger verwunderlich, als daß die Frauen bei den Selbstmorden aus getränktem Chorgesäß die Männer so weit hinter sich lassen. Hier treten nämlich auf 410 Frauen nur 122 Vertreter des starken Geschlechts. Wenn der Statistikler also wirklich die Beweggründe interessiert er forscht hat, so wäre das ein Beweis für den stärkeren Chorgesäß oder wenigstens für die größere Verlegbarkeit des Chorgesäßes der Frauen.

Ein Tunnel zur Hebung eines Goldschatzes. Im August des Jahres 1782 war am der Bonolandküste im Osten der Kapkolonie der Ostindienfahrer „Grosvenor“, der im Juni von Ceylon in See gegangen war, mit einem an Bord befindlichen Schatz von Gold und Juwelen, dessen Wert auf zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, gesunken. Bisher scheiterten alle Versuche, den Schatz zu heben, an dem hier besonders hohen Seegang, der die Tätigkeit der Taucher behindert. Vor einigen Monaten hat sich nun zum Zweck der Hebung des Schatzes in der Kapkolonie eine Gesellschaft gebildet, die durch die Felsen der Küste einen Tunnel von 150 Meter Länge in der Richtung auf das Wrack getrieben hat.

Unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren

Zusendung der

„freien Presse“

eine Unterbrechung

vermeiden wollen, so senden Sie

sofort die

Bezugsgebühr

von Mt. 30,000 für Juli ein.

Vereine und Versammlungen.

Gartenfest des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde. Das erste von diesem Verein gehandelter Gartenfest fand am 1. Juli in Ruda, im Garten des Herrn Theodor Steigert statt. Beider konnte der romantische Ort von vielen, die schon seit Wochen von der schönen Natur da draußen träumten, nicht befreit werden, da es wieder einmal regnete . . . Da der festgebende Verein es sich aber nicht nehmen ließ, für eine reichhaltige Nahrhaltungsfolge zu sorgen, so amüsierten sich diejenigen, die dort waren, trotz des weinenden Himmels auss bester; das reich und schmackhaft ausgestattete Buffet stützte ihnen nach jedem Guss von oben immer wieder aufs neue frischen Mut in das enttäuschte Gemüt . . .

In den Vormittagsstunden hatte die Turnerabteilung des Vereins ihr Preisturnen und es ist nur schade, daß so wenige die lobenswerten Leistungen der jungen Turner bewundern konnten.

Das Fest wurde um 2 Uhr nachmittags durch den Posamentenchor mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet. Auch die ab und zu sein zu Gehör gebrachten Musikkästen fanden allgemeinen Beifall; es war daß ein Beweis dafür, daß die Bläser die aufsehenerregende Menge des jungen und doch so energischen Dirigenten, Herrn Artur Henke, der den Chor während so kurzer Zeit auf eine so glänzende Stufe zu bringen vermochte, recht zu schätzen verstanden. Man gab auch seines Erfolgenheit Ausdruck über das Schriftur-

In New York macht augenblicklich eine Ballerina-Karriere, die über Nacht eine Weltrömerin wurde, die über Nacht eine Berühmtheit geworden ist. Nicht als ob die hübsche Vertreterin amerikanischer Tanzkunst in ihrer künstlerischen Bedeutung etwas Außergewöhnliches zu bieten hätte. Sie ist weit entfernt davon, mit den Größen des russischen Balletts in bezug auf Stil und technische Virtuosität in Wettbewerb treten zu können, sie gehört vielmehr als Tänzerin durchaus zu jenen, von denen ihrer zwölf auf ein Dutzend gehen. Aber die findige Amerikanerin hat einen Trick erfunden, der selbst in Amerika, wo man alles Mögliche gewöhnt ist, etwas noch nie Dagewesenes darstellt und deshalb Sensation erregte. Sie führt nämlich ihren Spitzentanz nicht auf dem sicheren Boden des Podiums auf, sondern auf der Hartgummimatte einer Schreibmaschine.

Es fehlt nur noch, daß sie ihr choreographisches Operationsfeld etwas weiter ausdehnt, auf der Tastatur ihre Tasche aufzuführen und gleichzeitig einen Brief schreibt. Es eröffnen sich hier jedenfalls Ausblicke unbegrenzter Möglichkeiten der Tanzkunst.

A. K.

Kleine Beiträge.

Was zum Selbstmord treibt.

In welchem Verhältnis die verschiedenen Ursachen, welche die Menschen dazu bringen, sich das Leben zu nehmen, zueinander stehen, sucht ein französischer Statistiker an der Hand von 7000 näher untersuchten Selbstmordfällen zu ergründen. Wie überall in der Welt, steht natürlich auch in Frankreich der Selbstanfall als Ursache des Selbstmordes an erster Stelle; aus Not haben sich unter 7000 Selbstmordern, 905 Männer und 511 Frauen den Tod gegeben. Häufigster Kummer hat 728 Männer und

und schütteten ihre heiße Liebe zur heutigen Turnsoche. Zur Bewältigung des Antransportes der Teilnehmer sind mindestens 125 Sonderzüge notwendig.

Das Programm des 13. Deutschen Sportfestes umfaßt in großen Zügen folgende Veranstaltungen: 7. bis 12. Juli: Veranstaltungen der Münchener Turner; 13. Juli: Wettbewerbe der Münchener Hochschüler; 14. Juli: Zwölfs-, Zehn-, Fünf-, Neun- und Dreikampf für Turner; Neun-, Sieben- und Vierkämpfe für Turnerturnen der Kreise 11 und 12, sowie der Gäste aus dem Auslande; Werbispiel; Vierkämpfe in volkstümlichen Engelsburger und Stoffelsläufen; Begrüßungssabend in der Festhalle. — 15. Juli: Schlagball; Einzellämpfe in volkstümlichen Übungen, volkstümlicher Sägemüller; Fechtspiel; Schleuderballwettern der Jungen und Ballstaffel der Münchener Vereine; allgemeine Freispielerungen der Männer und Frauen; Amüsienläufe der Staffeln; Sondervorführungen der Bayern; Entscheidungs läufe. — 16. und 17. Juli: Mehrkämpfe für Turner und Turnerinnen; Turnen der Kreise; Fechten, Ringen und Schwimmen; volkstümliche Einzellämpfe; Geräteturnen und Freiläufe der Riegen „Alt-Deutschland“; Sondervorführungen von Vereinen in der Ausstellungshalle; Turnen der Gäste aus dem Auslande. — 18. Juli: Entscheidungen im Fechten, Ringen und Schwimmen (Wasserball). Deutscher Gehlkampf und volkstümliche Übungen; Endspiele um die deutsche Meisterschaft; Nachfreiläufe der volkstümlichen Turner; Siegerehrung am Königsplatz; Feuerwerk auf dem Festplatz. — 19. Juli: Turmfahrten in die bayerischen Berge. — 20. Juli: Volksabende. — 21. Juli: Turmfahrten nach der Wallfahrt bei Regensburg, bayerische Kundgebung. — 22. Juli: Schlussfeier an der Festhalle bei Kelheim; Schlussfeier in München (Ausstellungshalle).

Aus dem Reiche.

Bił. Byradow. Eine Abordnung von Arbeitern der Byradower Manufakturen, die im christlichen Fachverband zusammengeschlossen sind, hat dem Minister für Handel und Industrie eine Denkschrift überreicht, in der unter vielen anderen Forderungen auch die Auszahlung der Körne nach der Bodner Lohnabrechnung, die Regelung der Angelegenheit der Entschädigungen für Personen, die in der Fabrik Unfälle davongetragen haben, und die Wiedereinführung der Unterstützungsstätte für Wittra verlangt werden.

Warschau. Ein Polizeibeamter von einem Pferdedieb erschossen. Bei der Verhaftung eines langgesuchten wegen seiner Gewalttätigkeit gesuchten Pferdediebes, Kisinski, im Kreise Radzyn, wurde ein Polizeibeamter getötet. Der Verbrecher suchte sich der Verhaftung dadurch zu entziehen, daß er aus einem Revolver auf die Polizisten feuerte und gleichzeitig die Flucht ergriff. Eine nachgesandte Kugel streckte ihn jedoch schwer verwundet nieder. Er ist in das Gesangnlazarett in Lublin eingeliefert worden.

Selbstmord eines Generals. Vor gestern nahm sich im Hotel "Palenia" General Josef Tarczynski, Arzt und Stellvertreter des Chefs des Sanitätsdepartements im Kriegsministerium, durch einen Revolverschuß das Leben. Der im 44 Lebensjahr stehende General hinterließ einen Brief, aus dem hervorgeht, daß die Ursache zu dieses verzweifelten Schrittes im Be benbüdruck des Generals zu erblieben ist.

Ein lebender Beichnam. Im jüdischen Spital befand sich seit längerer Zeit der 18-jährige M. Rosenblum aus Lublin in Pflege. Dieser Kronen nahm sich ein gewisser Berehba, Mitglied der Gesellschaft für Krankenfürsorge, an. Eines Tages läutete dieser im Spital an, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

Durch Daucher soll nur noch festgestellt werden, ob das Schiff längs- oder quer zu dem Ausgang des Tunnels liegt. Dann will man sofort mit den Bergungsarbeiten beginnen.

Ziegel aus Böhmen. Aus den Rückständen der Minus- δ -Böden werden jetzt in England nach einem neuen Verfahren Ziegel hergestellt, die für das Innere von Bauten verwendet werden können. Proben dieser Ziegel wurden in der Botanischen Abteilung des Londoner College of Science gezeigt. Früher wurden die Böden, nachdem das Öl aus ihnen gewonnen war, als nutzlos weggeworfen und höchstens zum Düngen benutzt. Nicht weniger als 10 000 Tonnen solcher leerer Böden wurden in einem Jahr aus den Fabriken fortgeschafft. Man hat nun gefunden, daß diese Überreste unter starkem Druck sich zu Ziegeln und Kacheln verarbeiten lassen, und zwar liefern sie ein seines und leichtes Material. Ihre Leichtigkeit ist ebenso ein Vorteil, den Steinplatten gegenüber wie ihre Fähigkeit, Wärme zu halten. Wenn sie poliert sind, unterscheiden sie sich im Auftreten wenig von Steingiegeln, nur fühlen sie sich beim Berühren nicht so kalt an.

Neue Schriften.

Geo-Karte von Osturova. Geo Verlag G. m. b. H., Berlin W. 35. Nachdem die Geo-Karte von Osteuropa (1:2000000) mehrere Jahre vergriffen war, erscheint diese soeben in revidiertem neuen Druck. Die Karte zeigt in Bilde von 80:100 cm. die Gebiete von Stettin im Westen bis Moskau im Osten, St. Petersburg im Norden bis Bukarest im Süden. Eine reiche Ortsbeschriftung und klare Darstellung der Eisenbahnen, verbunden mit einem vielfarbigem politischen Bänder-

den. Zum wiede die Antwort zuteil, daß Forestein bereits gehörten sei. Doher bat er, man möchte den Toten nicht in die Leichenhalle schaffen, bevor er nicht im Spital vorgesprochen habe. Im Spital angekommen, fand er den Toten bereits auf der Bahre und mit einem schwarzen Tuch bedekt vor, so daß er ihn mit dem Spitalhinter noch der Leichenhalle schaffte. Unterwegs vertrahm er, wie der Verstorbene sah, weshalb er sofort vom Diener verlangte, den Toten aufzudecken, welcher Fordnung sich der Toter jedoch entzüglich widerstieß. Erst als die "Tote" unmittelbar vor der Leichenhalle abermals zu stöhnen begann, befreite man ihn von seiner Umhüllung, wobei es sich herausstellte, daß er tatsächlich noch am Leben war. Man schaffte ihn nach dem Krankenhaus zurück, wo er erst noch mehrere Stunden verschwand.

Mit dem Abbruch der russischen Kathedrale auf dem Sächsischen Platz wurde bereits begonnen, und zwar im Innern der Kirche. Eine Schar geübter Arbeiter ist damit beschäftigt, den verschiedenartigen Schmuck zu entfernen. Wenn auf diese Weise das Innere vollständig ausgeräumt und von einer Sachverständigenkommission untersucht worden sein wird, werden die Kuppeln abgetragen und die weiteren Abrissarbeiten vorgenommen werden. Mit Rücksicht auf die steilegenden Fundamente werden diese Arbeiten zwei Jahre dauern. (Dann läßt man doch die Fundamente besser in der Erde! Anm. d. Schrift.)

Mord. Am Sonntag fand in der Wohnung des Arbeiters Anton Poplonski, Na Bateryjce 5, ein Geschäftsstatt, das in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Ursache derselben war die, daß einer der Teilnehmer, Jakubik, von dem höheren Unteroffizier Stanislaw Jarociński wegen seines ungebührlichen Benehmens der Schwester der letzten gegenüber unrechtsaumien wurde und dadurch aufgebracht, sich mit seinem Schwager auf Jarociński warf, wobei dieser durch mehrere Kugelbeschüsse am Kopf schwer verletzt wurde. Die Nachricht von der Verwundung des sehr beliebten Unteroffiziers drang rasch in die Kasernen und 10 mit Revolver bewaffnete Soldaten eilten an den Tatort, um ihrem Vorgesetzten beizustehen. Dort wurden sie jedoch von Poplonski und Jakubik nicht ins Zimmer gelassen, sondern mit verschiedenem Hausrat beworfen. Die Soldaten belagerten zunächst das Zimmer, und als sie sahen, daß dem verwundeten Jarociński immer dringender Hilfe not tat, erbrachen sie die Tür. Dann feuerten sie mehrere Schüsse ab, wobei Poplonski erschossen wurde. Jakubik dagegen trug eine ganze Reihe von Wunden am Kopf und eine Zertrümmerung des Unterkiefers davon. Die Verwundeten wurden von der Unfallrettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus geschafft.

Gegen die Bodenspekulation. Der Warschauer Gemeinderat hat beschlossen, für alle im Bereich der Stadt liegenden Grundstücke, die nicht bebaut werden, eine Steuer in der Höhe von 1 Prozent des von einer Schätzungscommission festgesetzten Wertes einzuziehen. Dieser Antrag hat die Zustimmung der Regierung gefunden. Es dürften auch die anderen Städte Polens diesem Beispiel folgen.

Palopane. Schweres Automobilglück. Vorgestern ereignete sich auf der aus Mogilan nach Zakopane führenden Straße ein schweres Automobilglück. Der Führer eines Automobils, das eine scharfe Wegbiegung zu nehmen hatte, bemerkte ein aus der entgegengesetzten Richtung heranrückendes Auto sowie ein Motorrad, senkte auf den Straßensräben zu, um den Kraftwagen den Weg freizugeben. Durch den jähnen Rück, den das Auto beim Lenken erhielt, schlug dieses um und begrub unter sich die 4 Insassen. Von diesen trug Ingenieur Nowocin aus Dembni und der Direktor der vereinigten Zementsfabriken den Tod auf der Stelle davon. Der Kraftwagenführer Kasparzyk erlitt eine Zertrümmerung

kolorit gestalten eine einwandfreie Orientierung über die Verkehrs- und politischen Verhältnisse von Osteuropa. Industrie, Handel und Verkehr werden es begrüßen, daß eine Lücke in der geographischen Literatur wieder ausgefüllt worden ist. Der Preis ist gesetzt im Umschlag Grundzahl M. 2.25 mal Schlüsselzahl des Börsenvereins.

G. W. Schumann, Magnetismus und Hypnotismus. Eine Darstellung dieses Gebietes mit besonderer Betrachtung der Beziehungen zwischen dem mineralischen Magnetismus, dem sogenannten tierischen Magnetismus (Mesmerismus) und dem Hypnotismus. 8. Aufl. Mit 62 Abb. u. 20 Tafeln. Im Text nach phot. Orig. 16. Bog. Okt. Gebd. 6.— (Grundzahl). Verlag A. Hartleben, Wien und Leipzig.

Seit beinahe zwei Jahrhunderten wurden dreimal größere Versuche unternommen, den Phänomenen des sogenannten tierischen Magnetismus und des Hypnotismus allgemeine Anerkennung zu verschaffen; es hatten jedoch die beiden ersten Versuche eines Anton Mesmer und James Brondt nur geringe Erfolge. Erst unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, hierauf bezügliche erfolgreiche Schritte zu tun. Die Tatsache, daß sich in der ganzen Welt in den letzten Jahren nicht nur akademische Gesellschaften für Erforschung der fraglichen Phänomene gebildet haben, sondern auch zahlreiche Aerzte und Gelehrte sich mit dem Studium des Hypnotismus beschäftigen, zeugt wohl genügend für die Wichtigkeit, welche man wissenschaftlichseits diesem Zweige der Forschung beilegt. Die ältesten beifällige Aufnahme, welche die ersten Ausgaben dieses Buches fanden, boten Veranlassung zu einer dritten, dem heutigen Stande dieser Frage entsprechenden Neubearbeitung von "Magnetismus und Hypnotismus". Auch die dritte Ausgabe dieses

der Schädeldecke und ist in hoffnungslosem Zustand vom Unglücksort fortgebracht worden. Nur die Frau Ingenieur Nowocin kam mit leichten Verletzungen davon. Es muß bemerkt werden, daß sich an dieser Wegbegleitung schon mehrere Automobilunglücksfälle zugetragen haben.

Kratau. Der Eisenbahnbau ist. Die Lage der Angestellten der Eisenbahnhöfen in Kratau hat sich nicht verändert und ruht in den anderen Teilen der Kratauer Eisenbahndirektion Erholung hervor. Die Kratauer Eisenbahner warten auf das Ergebnis der Vermittlung des Fachverbandes der Eisenbahnangestellten bei den maßgebenden Regierungskreisen in Sachen der Durchsetzung der Verordnung über die Entlassung der Streikenden. Im Falle einer Erfolglosigkeit dieses Vermittelungsversuchs droht der Anschluß anderer Kriegsreisen von Eisenbahnangestellten an die Streikbewegung.

Pinsk. Zwei Matrosen ertranken. Aus dem Kriegshafen in Pinsk ließen zwei Matrosen in Begleitung mehrerer Motorboote aus. Möglicherweise wurden in einer Entfernung von 5 Kilometern zwei Motorboote durch die von den Matrosen verursachten Wellen zum Kentern gebracht, wobei zwei Matrosen und zwar Ignacy Nowak und Stanislaw Kloz, ertranken.

Bromberg. Neben einem sonderbaren Suchsack berichtet ein Geschäftsmann der "Deutschen Kundschafter" wie folgt:

"In mein Ladenlokal trat dieser Tage ein alter Mann der äußerlich einen recht düstlichen Eindruck machte. Er trug unter dem Arm ein kleines schwarzes Paket, das er auf den Ladenstuhl legte. Schon war ich im Begriff, da ich glaubte, es sei ein Bettler, um ein Almosen zu geben, da äußerte er den Wunsch, eine Violine zu kaufen. Er machte dazu die Bemerkung: „Doch jetzt wieder Musik in sein Heim kommen müsse.“ Auf meine Frage, ob er denn lange verreist gewesen sei, erwiderte er lakonisch: „Allerdings, — aber 40 Jahre hinter schwedischen Gardinen!“ Hierdurch etwas neugierig gemacht, bat ich den alten Herrn, Platz zu nehmen und mir etwas von seinem Lebensschicksal zu erzählen. Und diese waren allerdings recht trauriger Art. Im Jahre 1883 — so erzählte er mir — wurde er vom Bromberger Schwurgericht wegen Erziehung seiner Cheftruppe zum Tode verurteilt, vom alten Kaiser Wilhelm II. zu lebenslänglichem Zuchthaus bequartigt. In seinem neuen Domizil angelangt, wurde er ansatz mit Außenarbeit beschäftigt, was ihm sehr lieb war, da er so Gelegenheit zu finden hoffte, sich wieder die goldene Freiheit zu verschaffen. Er knüpfte denn auch nicht weniger als viermal aus — jedoch immer mit negativem Erfolge. Nachdem er sich so als „unschwaches Kantorist“ erwiesen hatte, brauchte er sich nicht zu mindern, daß man ihn wieder sorgsam hinter verschlossenen Türen unterbrachte; er wurde in der Zigarrenfabrikation beschäftigt und kam nicht mehr aus dem Bereich der Strafanstalt, bis er jetzt — nach genau 40 Jahren — begnadigt und entlassen wurde. Von den Errungenschaften, die sich die Menschheit in dieser langen Zeit zu eigen gemacht hat, hatte der Alte nur eine recht schwache Ahnung, da die Insassen eines Zuchthauses weder eine Zeitung lesen noch sich mit anderen unterhalten dürfen. Sogar der ganze Weltkreis war ihm eine noch unbekannte Sache, und voll Staunen hörte er mir zu, als ich ihm von diesem, seinen Folgen, politischen Umwälzungen usw. erzählte. Als ich ihm dann den freundlichen Rat gab, sofort recht eifrig die Zeitung zu lesen, damit er sich über alles informieren könnte, meinte er wehmüthig: „Ja, wenn das so einfach wäre. Auch Lesen und Schreiben habe ich im Zuchthause völlig verlernt!“ Die Automobile und die elektrische Straßenbahn impunierten ihm mächtig, nachdem sie ihm zwecklos Schauder und Entsetzen eingebracht hatten. Er meinte, er käme schwach wie ein Kind vor, dem alles unmöglich sei. Als er zum ersten Male einen Motorradfahrer sah, meinte er, der lebhabtige Satan laufe daher. Aber daß die Menschen sehr sogar schon in den Löchern herumsitzen, schien ihm doch das allergrößte Weltwunder.

Als er schließlich wieder auf seine Absicht, eine Violine zu kaufen, zurückkam, öffnete er sein Paket aus dem ein ganzer Berg von Zwanzig- und Hundertmarkscheinen zum Torelein kam. Ich frage ihn nach dem Gesamtbetrag, und da meinte er, daß es circa 9000 Mark wären und dafür müsse es doch schon ein Brachialinstrument geben. Ich bediente ihn aber, daß ich in dieser Lage leider keine Violine habe und da er endlich er fürgenlos eine Gitarre und zog mit derselben glücklich davon, nachdem er mir noch für nächste Zeit einen weiteren Besuch ankündigte.

Buches wird den Zweck, die Tatsachen des Hypnotismus weiteren Kreisen zugänglich zu machen, vollauf erfüllen.

Die Schönheit. Monatsschrift für Kunst und Leben. 19. Jahrgang. Heft 6. Verlag Richard A. Giesecke, Dresden A 24.

In den letzten Jahren hat das Verlangen nach geistigem Besitz und damit nach einem guten Buch immer weitere Kreise erfaßt. Zugleich erwachte damit der Wunsch, die mit Liebe und Fleiß zusammengetragene Schöberei durch ein Exemplar zu seinem Eigentum zu stempeln. Der Griffelkunst erschlossen dadurch neue Entfaltungsmöglichkeiten, wovon die "Schönheit" im neuesten Heft einige gerecht wird. Für jeden Freund von Buchschilderzeichen ist es eine Freude, durch Bettlers feinsinnigen Aufzug den Dresdner Radierer Walter Helfenbein, der übrigens auch die Umschlagselbierung beigegeben hat, in der Vielseitigkeit seines Schaffens kennen zu lernen. Das seelische Bild, besondere Fähigkeiten, Beruf, Heimat, Name des Besitzers — alles das gestaltet Helfenbein zu Sinnbildern und benennt sie mit der Radieradel auf die Platte. Die zahlreichen Abbildungen seiner Exlibris legen davon Zeugnis ab. Im Gegensatz zu ihm gibt Walter Clemens Schmidt seinem Fühlen und Denken durch weit scharfere Radierungen einen Ausdruck. Die beiden abgebildeten Exlibris erinnern in ihrer Strenge fast an Arbeiten des Mittelalters. Keines Naturempfinden spricht aus Friedrich Kurt Bendorffs Gedichten, denen auch ein langer Kussus gewidmet ist, ebenso wie aus Dora Bornfelds "Flammenmärchen", und von engem Zusammenleben mit der Natur erzählt Dr. H. zum Busch's Pflanzerei "Tahiti". Bilder und kleinere Beiträge erinnern an Sommer und Sonnenzeit und ergänzen das reichhaltige Heft.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Warenumsatzsteuer in Polen.

Von Dr. Norbert Salpeter,
Sek. der Industriellenverbandes Westgaliziens
in Krakau.

Die polnische Warenumsatzsteuer hat sich historisch aus der „Industriesteuer“, einer Ertragssteuer, entwickelt und trägt daher noch selbst viele Merkmale einer direkten Steuer. Vom wirtschaftlichen Standpunkt könnte man sie zwar als eine indirekte Steuer bezeichnen, da sie vom Umsatz der Waren eingehoben wird und auf die Konsumenten überwälzbar ist. Ihrer rechtlichen Natur nach aber bildet sie ein Zwischenstadium zwischen direkter und indirekter Steuer, und zwar hauptsächlich dadurch, dass neben der eigentlichen Warenumsatzsteuer noch eine Art Zusatzsteuer, die je nach der Rentabilität des Unternehmens variiert, zur Einhebung kommt.

Die Vorgängerin der Warenumsatzsteuer, die Industriesteuer, wurde am 7. Dezember 1921 an Stelle der altösterreichischen und der preußischen Erwerbsteuer in ganz Polen eingeführt. Sie zerfiel in zwei Teile, und zwar erstens in die Haupsteuer, die alljährlich für die Zuteilung, beziehungsweise Erneuerung der Gewerbescheine (Patente) zu bezahlten war, zweitens in eine Zusatzsteuer, die sogenannte Gewinnsteuer. Die Steuersätze für die Haupsteuer waren in verschiedene Klassen eingeteilt, für deren Anwendung der Umfang des besteuerten Unternehmens maßgebend war. Die Gewinnsteuer wurde auf Grund des Bruttosatzes der Unternehmungen berechnet. Die Steuerpflichtigen hatten aber nicht den Reinertrag ihrer Unternehmung, sondern den Bruttoumsatz anzugeben. Die Schätzungscommission nahm nun die Festsetzung des Reinertrages und die Bemessung der Gewinnsteuer auf Grund dieser Angabe nach freiem Ermessen vor.

Es zeigte sich aber, dass die Erwartungen, die an diese Steuer geknüpft wurden, durch die Einkommen daraus nicht gerechtfertigt wurden, zumal die Veranlagungskosten recht bedeutend waren. Man wollte nun die Steuer vereinachen, das Hauptgewicht auf die frühere Zusatzsteuer oder „Gewinnsteuer“ legen und die frühere Haupsteuer nur als Zusatzsteuer einführen. Damit war aber die Industriesteuer, die durch die Angabe des Umsatzes schon bisher teilweise den Charakter einer Warenumsatzsteuer trug, in eine Warenumsatzsteuer umgewandelt.

Es wäre nun nahe gelegen, diesem Umstand auch in der rechtlichen Konstruktion dieser Steuer Rechnung zu tragen. Doch ist man davon abgekommen, weil in diesem Fall der Handel und die Industrie Polens keiner Ertragsteuer unterliegen würde. So hat man auch den alten Namen „Industriesteuer“ beibehalten, trotzdem diese eigentlich in eine Konsumsteuer, eine indirekte Steuer, umgewandelt wurde.

Nach den neuen Bestimmungen sind die Gewerbetreibenden weiterhin verpflichtet, zu Beginn jedes Kalenderjahres ihre Patente bei der Finanzbehörde zu erneuern und alljährlich ihre Bekanntnisse über die getätigten Umsätze, beziehungsweise bei den freien Berufen und Vermittlungsgeschäften über das nachgewiesene Bruttoverdienst vorzulegen. Die für die Patente bezahlten Beträge sind aber nicht wie früher eine selbständige Steuerleistung, sondern eine Art Voreinzahlung auf die Industriesteuer, die bei der tatsächlichen Einzahlung derselben abgerechnet wird. Die Abgaben für Erneuerung der Patente wurden übrigens stark erhöht. Die Erhöhung hat lediglich den Zweck, dem Staat noch vor Angabe und Einzahlung der „Industrie-Warenumsatzsteuer“ Geldmittel zuzuführen.

Die Abgaben für die Gewerbescheine (Patente) sind je nach Gattung, Umfang und Lage der Unternehmung abgestuft. Der Handel zerfällt in fünf Kategorien. Der Großhandel hat Maximum 5 Mill. M. für sein Patent zu entrichten. Der Detailhandel in Warschau 1,5 Mill., in Krakau 1,25 Mill. M. Der Kleinhandel in Warschau 300 000, in Krakau 250 000 M. Die Industrie zerfällt in acht Kategorien, von denen die oberste 15 Mill., die zweite 10 Mill., die dritte 5 Mill., die vierte 1,5 Mill., die fünfte 500 000 M. bezahlt usw. Diese Beträge werden bei der monatlichen Einzahlung der Umsatzsteuer abgezogen. Die Umsatzsteuer ist bei den höheren Kategorien monatlich nach Selbsteinschätzung des Unternehmens zu entrichten. Sie beträgt 2,8 Proz. von jedem Warenumsatz, 2,5 Proz. vom Umsatz an Leistungen (freie Berufe). Bei den Banken wird die Umsatzsteuer nicht vom Bruttoumsatz, son-

dern von den einkassierten Provisionen, Kommissionsgebühren, Bruttogewinnen aus Effekten und Valutentransaktionen usw. berechnet. Bei Handelsagenturen, Expeditions- und Transportunternehmungen sowie den freien Berufen wird die Umsatzsteuer vom Bruttoumsatz bemessen.

Die Umsatzsteuer trifft hauptsächlich die städtische Bevölkerung, da von den Produkten der Landwirtschaft nur die Erzeugnisse der so genannten landwirtschaftlichen Industrie besteuert werden.

Eine eigenartige Bestimmung des Gesetzes liegt in der rückwirkenden Kraft der Umsatzsteuer vom 1. Januar 1923. Die auf das erste Halbjahr 1923 entfallenden Steuerquoten sollen auf das restliche Jahr 1923 verteilt und in Raten eingezogen werden. Die weiterhin fälligen Steuerquoten sollen monatlich eingezahlt werden. Besonders belastend für das Wirtschaftsleben ist die Bestimmung, dass die 2,8 prozentige Umsatzsteuer von jedem einzelnen Warenumsatz berechnet wird, da das polnische Gesetz keine Phasenpauschalisierung kennt. Sogar die rein administrative Überführung einer Ware von der Fabrikstätte in den Kaufladen ein und derselben Unternehmung wird besteuert. Gewiss Erleichterungen, so z. B. die Befreiung der im Hausierhandel ausgetragenen Waren, sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Einhebung der Steuer in gewissen Produktions- oder Handelsetappen der Ware auf grosse technische Schwierigkeiten stösst.

Der Finanzbehörde steht das Recht zu alle Steuerträger zu kontrollieren, bzw. in ihre Geschäftsbücher, Fakturen und sonstige geschäftliche Aufzeichnungen Einsicht zu nehmen, um eine etwaige Steuerheimlichung zu verhindern.

Von der Industriesteuer sind befreit: die Staatsbetriebe, die staatlichen Kreditinstitute, die Eisenbahnbetriebe, die Sparkassen. Die Steuerpflichtigen der oberen Kategorien, so die Handelsbetriebe der zweiten Kategorie sowie die Industriebetriebe der ersten sechs Kategorien, sind verpflichtet, eine Deklaration über ihre Umsätze vorzuzeigen, widrigfalls sie das Einspruchsrecht gegen die Bemessung verlieren.

Hirsch-Seife

für die Wäsche das Beste.

Finanzministerium hat den Termin, an dem die Verordnung über die zwangsläufige Einziehung der im Ausland ausstehenden Geldbeträge durch Vermittlung der Polnischen Landesdarlehenskasse in Kraft treten soll, auf den 10. Juli verlegt.

Ein Baumwollersatz In der englischen Industrie wird gegenwärtig ein neuer Stoff erprobt, von dem man behauptet, er sei geeignet, die Baumwolle zu ersetzen. Dieser Baumwollersatz, der Argan genannt wird, ist gegen die Krankheiten, die die Baumwolle zerstören, vollkommen unempfindlich, kann scharfe Säuren widerstehen, wird durch Klimawechsel wenig beeinflusst und lässt sich verarbeiten, sobald er von der Pflanze gepflückt ist. Argan wird benutzt zur Herstellung von Hemden, Röcken usw. und alle Sachen, die aus Argan-Tuch hergestellt werden, kosten sehr viel weniger als baumwollene Sachen. Die Gelehrten haben sich sehr günstig über diesen neuen Stoff ausgesprochen. Man hat bereits riesige Felder in den malaiischen Staaten und in Indien, wo die Argan-Pflanze gedeckt angelegt. Der erste, der den Baumwolle-Ersatz nach Europa aus dem indischen Urwald brachte, war Sir Henry Wickham, der Pionier des Gummibaumes. Die Pflanze wächst außerordentlich rasch und reich, und von verschiedenen grossen Tuchfabrikanten aus Lancashire sind schon grosse Mengen bestellt worden.

Ausgabe eines Tausendmarkstückes in Deutschland. In ungefähr vierzehn Tagen wird dem Reichsrat ein Entwurf für die Prägung eines Tausendmarkstückes vorgelegt werden. Die Münze dürfte ungefähr 5 mm mehr Umfang haben als der sogenannte Verfassungstaler.

Warschauer Börse.

Warschau, 5. Juli.

Millionówka
Goldanleihe

Valutes.

	100000
Dollars	—
Franz. Franks	—
Deutsche Mark	0,61

Scheele.

Belgien	5200
Berlin	0,62
Danzig	—
Holland	—
London	474500
New-York	104000
Paris	6155
Prag	3100
Schweiz	18100
Wien	1,44
Italien	4510

Zurich, 5. Juli. (Pat.) — Anfangsnotezungen
Rerlin 00032, Holland 225,75, New-York 577, London 2630
Paris 34,25, Mailand 25,10, Prag 17,42%, Budapest 0,6%,
Belgrad 6,15, Sofia 5,80, Bukarest 2,85, Warschau 0,050,
Wien 0,0081%, Oesterr. gestemp. 0,0081%.

Aktionen.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontbank 380-340-390 Handel und Industriebank 130-125-127, Lemberger Industriebank 24-22-24, Arbeitergenossenschaftsbank 276-267,5-270, Ver. Landesgenossenschaftsbank 63-88, Poln. Handelsbank —, Potscharkwerke 500-445-500, Puls 390-400-395, Chodorow 315-310-312,5, "Ostsee" 1750-1775, Michałow 180-200-190, Firley 120-100-125-4-5, Em. 110-105-95 Kohlangeellschaft 380-425-415, Lilpop 128-123-124-5, Norblin 85-95-90, Trzabinia 77-97-5, Orteiw 38-41-39, Rudzki 137-150-148, Ursus 315-370 — 2. Em. 135-200, Zieleniewski 540-570, Zyrardow 15000-16250, Borkowski 66-62-54, Jabikowsky 21-23-22,5, West-Ges f. Handel und Industrie 16, Spiese 67,5-75-72,5, Haberbusch 202,5-191,5, Nobel 180-175-170, Elektrizitätsges. 620, Spiritus 380-400-395, Poln. Naphtha Industrie 310-340, Silesia i Swiatlo 122-125-122,5, Belpol —, Kabel 122,5-110-115, Handelsbank 625-600, Kreditbank 105-100-125, Westbank 325-300, Bandw. Verein 28-25-30, Landwirt. Kreditbank 22-25 Kleinpolnische Bank —, Kielce 187,5-180-190, Wildt 29-29, Hartwig —, Czorsz 380-365-370, Gostawice 430-440-435, Zuckergesellschaft 2525-2625-2530, Pocisk —, Laz 28-30-29, Holzges. 27-30-27, Cegleski 67-68-67, Modrzewi 370-388-370, Ostrowiecer-Werke 670-690-660 — 5. Em. 665-680-640, Rohr & Zielinski 70-75, Starachowice 325-290-300, Lokomotivenges. 180-187,5-185, Majewski 300-380, Zawiercie 20000, "Hurt" 23-27, Schiffahrtsgesell. 24-23 (ohne Kupon), Poltal 20, Cmielow 80-78, Naphtha 55-61,5-60, Pustelnik 85, Poln. Elektrizit. Ges. 69-66-67, Lenartowicz 20,5-21,5, Leder und Gerbereien 73-77,5-75, Cerata 370.

Wir machen alle unsere gesch. Leser

darauf aufmerksam, dass der monatliche Bezugspreis in den ersten Tagen jedes Monats zu entrichten ist. Diejenigen Bezieher, welche mit der Bezahlung ihres Abonnements im Rückstande sind, müssen für die verflossenen Monate die gegenwärtig geltende Bezugsgebühr, also 20,000 Mk. im Monat, zahlen. Um diese uns zwar nicht sehr angenehme, jedoch durchaus berechtigte Forderung zu vermeiden, bitten wir unsere Bezieher nochmals, den Bezugspreis stets im voraus entrichten zu wollen. Abbestellungen müssen mitgeteilt werden.

Geschäftsstelle

„Freie Presse“.

pap. Sperrung der Konti von Danziger Banken. Wie wir erfahren, haben die Warschauer Banken vom Finanzministerium den Auftrag erhalten, die Konti nachstehender Danziger Banken zu sperren: E. Heimann & Co., Danziger Privataktienbank und Danziger Bank für Handel und Gewerbe. Begründet wird diese Massnahme damit, dass erwähnte Banken Einzahlungen auf Warschau verkauften, ohne dort Deckung zu haben.

Aufschreibung der amtlichen Einziehung der Auslandouthaben. Das Fi-

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptredakteur Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

